

DIE UHRMACHER IN BÖHMEN UND MÄHREN ZUR ZEIT DER GOTIK UND RENAISSANCE

Von Karl Fischer

Die vorliegende Arbeit ist ein erster Versuch, ein möglichst vollständiges Bild über die Entwicklung des böhmischen und mährischen Uhrmacherwesens vom 14. bis zum 16. Jahrhundert zu vermitteln. Sie wurde im Rahmen der Historischen Sektion der Tschechoslowakischen Astronomischen Gesellschaft als Bestandteil einer Bio-Bibliographie der böhmischen Astronomie geplant.

Da es noch keine umfassende Darstellung über dieses Thema gab und sich zudem in der verstreuten Literatur über Teilbereiche zahlreiche Widersprüche finden, wurde es nicht nur notwendig, die benützte Literatur an Hand der erreichbaren Archivalquellen zu überprüfen, sondern darüber hinaus umfangreiche Archivalienstudien in verschiedenen Archiven Böhmens und Mährens zu betreiben, die mehrere Jahre in Anspruch nahmen. Trotz meines Bemühens, alle verfügbaren Quellen heranzuziehen, kann ich nicht behaupten, daß diese Arbeit als vollständig zu betrachten ist.

Zu dem in der vorliegenden Untersuchung deutlich werdenden engen Zusammenhang zwischen Uhrmacherkunst und Astronomie erscheinen noch einige erläuternde Worte nötig. Die Herstellung von Uhren war in der Zeit der Gotik und Renaissance noch eine Äußerung praktischer astronomischer Kenntnisse. Da es zu jener Zeit weder Rundfunksignale noch präzise gehende Regulatoren-Pendeluhr gab, mußte jeder Hersteller von Uhren die astronomische Zeitbestimmung beherrschen. Bis in das beginnende 17. Jahrhundert waren darüber hinaus Astronomie und Astrologie eng miteinander verquickt. Und gerade die Astrologie erforderte eine schnelle Bestimmung der Lage der Ekliptik, der Mondphasen und Planetenpositionen sowie der übrigen astronomischen Werte. Die Uhren jener Zeit sind deshalb häufig mit Astrolabium und Kalenderblatt versehen. Eine derartige Arbeit konnte ein einfacher Schlossermeister, der über keine exakten astronomischen Kenntnisse verfügte, weder entwerfen noch ausführen. Erst im 17. Jahrhundert wird die Uhrmacherei zu einem gewöhnlichen Handwerk. Die Behandlung dieser Zeit gehört deshalb nicht mehr zum Thema dieser Studie.

Aus der Zeit, in der in Südeuropa die ersten mechanischen Uhren entstanden¹, sind uns keine Nachrichten darüber erhalten, daß in Böhmen und

¹ 1308 Coimbra, 1309 Mailand, 1314 Caen, 1329 Avignon, 1337 Padua, 1343 Modena, 1347 Monza, 1351 Orvieto, 1353 Genua, 1354 Florenz, 1356 Bologna, 1359 Siena. — An allgemeiner Literatur ist zu nennen: Bassermann-Jordan, E. von: Uhren. 2. Aufl. Berlin 1920; 4. Aufl. Hrsg. von Bertele. Braunschweig 1961. — Lübke, A.: Die Uhr. Düsseldorf 1958. — Wolf, R.: Handbuch der

Mähren mechanische Uhren existierten. Weder die letzten Přemysliden, die große Gönner der Astronomie waren², noch Johann von Luxemburg (1310—1346) scheinen Uhrmacher-Horologisten nach Prag berufen zu haben. Mit Sicherheit dürfte aber Kaiser Karl IV. (1346—1378) die Uhrmacherkunst in seiner Hauptstadt Prag heimisch gemacht haben.

Der erste Prager Uhrmacher, den ich feststellen konnte, war ein gewisser Martin. In den Stadtbüchern der Prager Altstadt wird er seit den 60er Jahren des 14. Jahrhunderts mehrfach als Horologista, magister horologii und Orologiator imperatoris genannt. Die letzte Benennung beweist, daß er in kaiserlichen Diensten stand.

Martin kaufte im Jahre 1361 das Haus Nr. 39/I sowie ein nicht näher lokalisierbares Haus in der Plattnergasse von dem kaiserlichen Maler Jaxa. 1362 verkaufte er ein Haus in der Valentnergasse dem Schlosser Thomas, der ebenfalls Uhren herstellte. Im Jahre 1364 wird er als Besitzer des Hauses Nr. 936/I auf dem alten Markte genannt. 1377 erscheint er in einer Nachlassangelegenheit und 1396 stritt er mit seinem Nachbarn Levi wegen einer Mauer und einer Rinne, die zwischen den Häusern der beiden lagen. In einigen Einträgen wird er „Horologista, noster concivis“ genannt, was besagt, daß er Prager Bürger war. Er muß vor 1403 gestorben sein, da in diesem Jahre von seinem Hause Nr. 936/I als „olim Martini Horologistae“ geschrieben wird³.

Der Uhrmacher Johannes besaß im Jahre 1404 zwei Häuser in der Prager Altstadt und zwar das Haus Nr. 108 (31)/I „Bei den sieben Schwaben“ in der Plattnergasse und das Haus Nr. 113 (37)/I in der Sporgasse. Er dürfte 1405 gestorben sein, da in diesem Jahre seine Häuser als „olim Johannis horologistae“ genannt werden⁴.

Zahlreiche Nachrichten haben wir über den Horologisten Albert (Al-

Astronomie, ihrer Geschichte und Literatur. 2 Bde. Zürich 1890. — Wühr, Hans: Alte Uhren. Darmstadt 1954. — Winter, Zikmund: Kulturní obraz českých měst [Das kulturelle Bild böhmischer Städte]. Prag 1890. — Ders.: Dějiny řemesel a obchodu v Čechách v 14. a 15. století [Geschichte des Handwerks und Handels in Böhmen im 14. und 15. Jahrhundert]. Prag 1906. — Ders.: Remeslnictvo a živnosti v 16. věku v Čechách [Handwerk und Gewerbe im 16. Jahrhundert in Böhmen]. Prag 1909. — Ders.: Český průmysl a obchod v 16. věku [Böhmisches Gewerbe und Handel im 16. Jahrhundert]. Prag 1913.

² Siehe hierzu die astronomischen Handschriften im Cusanischen Hospital in Cues bei Trier (Cod. 207—216) sowie das Torquetum und Astrolabium aus Messing und eine hölzerne Himmelskugel, die aus Prag stammen.

³ Tomek, W.: Základy místopisu Pražského [Grundlagen der Prager Topographie]. Bd. 1. Prag 1866, S. 20, 224, 225, Anhang S. 197. — Teige, J.: Základy starého místopisu Pražského [Grundlagen der alten Prager Topographie]. Prag 1910—1915. Bd. 1, S. 734. — Soudní akta konsistoře Pražské [Gerichtsakten des Prager Konsistorium]. Hrsg. v. F. Tarda. Bd. 1. Prag 1893, S. 120 u. 220. — Libri Ereccionum Archidioecesis Pragensis. Hrsg. v. C. Borový. Prag 1875 ff.; hier Bd. 2, S. 182. — Prager Stadtarchiv (im Weiteren PStA abgekürzt) Bd. 992, fol. 177.

⁴ Tomek: Základy I, 49, 54.

brecht). Im Jahre 1381 bürgt er für einen aus Kaaden nach Prag gekommenen Uhrmacher. Albert war Verwalter (*corrector Horologii*) der Uhr auf dem Altstädter Rathausurm, deren Gang er nach der Sonnenuhr zu richten hatte. Albert war ein sehr vermöglicher Bürger. Er besaß gleichzeitig bis zu vier Häuser, handelte mit diesen und besaß hypothekarische Einlagen auf zahlreichen anderen Häusern. Nach dem Tod des Uhrmachers Johannes wurde er Vormund von dessen Waise Barbara. Albert starb vor 1415, denn in diesem Jahre ließ seine Witwe Katharina ein Haus ihrem zweiten Gemahl, Hanus Barbitonsor, überschreiben⁵.

Seit dem Jahre 1415 verrichtete Martin von Unihov (Uničov = Mähr. Neustadt) die Funktion des Altstädter Rathausuhrverwalters. Dieser war ebenfalls ein wohlhabender Prager Bürger, der mehrere Häuser besaß. Er durfte Prag im Jahre 1418 verlassen haben, da er seinen Bruder Paul, genannt Zarrowny, für die Zeit bis zu seiner Rückkehr zum Verwalter seines ganzen Vermögens bestimmt hatte. 1429 befand er sich aber bereits wieder in Prag. In diesem Jahr bürgte er für einen aus Saaz gekommenen Schlosser, namens Nikolaus. Martin von Unihov starb vor 1465. Am 9. Januar dieses Jahres ließ Ursula „olim uxor Martini Horologistae“ ihr Haus Nr. 27/I ihrem neuen Gatten, dem kaiserlichen Unterkämmerer Gallus⁶, überschreiben.

In der gleichen Weise wie Martin der Hofuhrmacher von Kaiser Karl IV. war, nahm dieses Amt unter dessen Sohn König Wenzel IV. (1378—1419) der aus Kaaden stammende Horologist Nikolaus ein. In dieser Funktion wird Nikolaus in den Prager Stadtbüchern erstmals im Jahre 1408 genannt. Er starb im Jahre 1419. Damals bestätigte seine Witwe Katharina vor Gericht, daß sie dem Goldmacher Hans von Cottbus 10 Schock böhm. Groschen schulde, die sie dem Gläubiger zum 3. Mai des gleichen Jahres zurückzahlen wolle⁷. Dieser königliche Uhrmacher und der damalige Hofastronom waren die eigentlichen Konstrukteure der Prager Altstädter Schauuhr.

Es kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß es im 14. Jahrhundert in Prag vier mechanische Schlaguhren gab. Die erste befand sich schon im Jahre 1348 an der kaiserlichen Burg, am Hradschin. Bei der Gründung des Kollegiat-Kapitels heißt es in dessen Statuten: Wenn ein Mitglied des Ordens „post secundum pulsum horologii“ nicht zu Hause sei, solle es bestraft werden. Auch in zeitgenössischen Chroniken, wie in der des Beneš Krabice von Weitmühl und des Minoriten Beneš, werden bei Geburts- und Sterbeangaben Uhrzeiten genannt, die sich auf das Schlagen der Uhr beziehen.

Die zweite Uhr befand sich im erzbischöflichen Hofe auf der Kleinseite. Sie wurde von dem Prager Erzbischof Johann von Jenstein im Jahre 1381

⁵ Teige, J.: Seznamy osob [Personenverzeichnis]. Bd. 1. Prag 1894, S. 54. — Tomek, W.: Dějepis města Prahy [Geschichte der Stadt Prag]. 12 Bde. Prag 1855—1901, hier Bd. 2, S. 137. — Teige: Zákłady I, 582; II, 111 u. 218. — Tomek: Zákłady I, 11, 19, 39, 46, 58, 580. — PStA Bd. 2102, fol. 86.

⁶ Teige: Zákłady II, 46. — Tomek: Zákłady I, 46 u. 58. — PStA Bd. 992, fol. 270.

⁷ Teige: Zákłady II, 143. — PStA Bd. 2141, fol. 203. — Soudní akta VI, 208.

angeschafft⁸. Die Zeiteinteilung dieser Uhr war in römischen Zahlen nach der „böhmischen Uhr“ angegeben und nicht, wie dies im 13. Jahrhundert üblich war, nach der kirchlichen Benennung „Stündlein“. Als dritte Prager Uhr ist die Altstädter Rathausuhr zu nennen. Als „alte“ Uhr wurde sie im Jahre 1402 zum ersten Male erwähnt⁹. Die vierte Uhr in Prag war die vor 1398 geschaffene Uhr im Karolinum. Diese Nachricht schöpfen wir aus der Handschrift V-H-12 der Prager Universitätsbibliothek, in der im Explicit vermerkt ist, daß diese Handschrift am 25. April 1398 beim 10. Schlag der Uhr beendet wurde. Auch in dem Liber decanorum facultatis philosophicae univ. Pragensis befand sich ein Kalendarium, in dem seit dem Jahre 1380 bei der Verzeichnung verschiedener Angelegenheiten wie z. B. Vorlesungen, Versammlungen u. a. verschiedene Zeitangaben in Stunden vermerkt sind.

Von Bedeutung für die Zeitmessung in Böhmen und Mähren ist insbesondere eine Urkunde über die Versammlung aller Magister der Prager Universität vom 20. Mai 1403, da hierin die Zeitangabe für die Versammlung nicht nur nach der alten kirchlichen Art, sondern auch in der bürgerlichen Weise, in den Stunden der 24 stündigen Uhr, angegeben ist. Seit dieser Zeit wurden Stundenangaben nur in der bürgerlichen Weise vermerkt¹⁰.

Im 14. Jahrhundert reichte die Vorbildung der Uhrmacher nicht aus, um selbst den Mechanismus der Uhr ausrechnen zu können. So erfahren wir aus einer Gerichtsverhandlung vom 7. Dezember 1397, in der Augustinus, Vicarius der St. Georgs-Kirche auf der Prager Burg, beklagt wurde und frei-

⁸ Soudní akta I, 51; II, 116, 234 u. 374.

⁹ Mikovec a Zap: Starožitnosti a památky české [Altertümer und böhmische Denkmäler]. Bd. 2. Prag 1890, S. 173. — Über die Altstädter Rathausuhr siehe folgende Veröffentlichungen: Böhm, J. J.: Beschreibung der altertümlichen Prager Kunstuhr. Abh. d. böhm. Ges. d. Wissenschaften. Prag 1886. — Chodovský, P.: Die Kunstuhr auf dem altstädtischen Rathaus in Prag. Prag 1866. — Erben, K. J.: Zpráva o starobylém orloji na radnici [Bericht über das altertümliche Horologium auf dem Rathaus]. Prag 1866. Handschrift im Prager Stadtarchiv. — Erben, K. J. (anonym herausgegeben): Die Monatstafel der altstädtischen Rathausuhr. Prag 1866. — Kaulich, J.: Erklärung und Beschreibung der Kunstuhr am Altstädter Rathaus zu Prag. Prag 1866. — Kop, F.: Hvězdárské hodiny čili orloj na staroměstské radnici v Praze [Die astronomischen Stunden bzw. die Uhr auf dem Altstädter Rathaus in Prag]. Prag 1866. — Rosenauer, J.: Die astronomische Uhr am Rathause zu Prag. Prag 1866. — Rosický, V.: Staroměstský orloj [Die Altstädter Uhr]. Prag 1923. — Steinich, K.: Staroměstský orloj na radnici v Praze [Die Altstädter Uhr auf dem Rathaus in Prag]. Prag 1906. — Strnad, A.: Die Beschreibung der berühmten Uhr und Kunstwerke am Altstädtischen Rathause. Prag 1785. — Táborský, Jan z Klokotské Hory: Vypsání orloje pražského [Beschreibung der Prager Uhr]. Original-Handschrift auf Pergament aus dem Jahre 1571 und Abschrift aus dem Jahre 1587 als Handbuch für den Uhrenverwalter (Cod. 7916). Beide Handschriften im Stadtarchiv Prag. — Teicher, A.: Beschreibung des Kunst-reichen Uhr-Werks aus dem Rath-Hausz der Königl. Alt-Stadt Prag. Prag 1735. — Teige, J.: Zpráva Táborského o pražském orloji [Der Bericht des Táborský über die Prager Uhr]. Prag 1901. — Teige, J. u. Herein, J.: Staroměstský rynek v Praze [Der Altstädter Ring in Prag]. Prag 1908.

¹⁰ Concilia Pragensia. 1353—1413. Hrsg. v. C. Höfler. Prag 1862, S. 43.

willig anerkannte, daß er von dem Abt des Klosters des Hl. Prokop in Sazava ein Schock böhm. Groschen für die Arbeit an einer Uhr erhalten habe, die er bis zum Feiertag des Hl. Georg hätte liefern sollen, dies aber nicht getan habe. Diese Uhr sollte er zusammen mit einem Schlosser Nicolaus (?) herstellen¹¹.

Nicht nur in Prag sondern auch in anderen Teilen Böhmens sind bereits im 14. Jahrhundert mechanische Schlaguhren zu finden. In Leitomischl wurde am 19. August 1398 ein Vertrag geschlossen, in dem die Grenze für ein geteiltes Großgut „usque ad turrim ecclesiae, in qua nunc campana horologii pendet“, festgelegt wurde¹².

Auch an königlichen Burgen wurden schon damals Schlaguhren geschaffen. In der Burg Karlstein starb am 31. Dezember 1386 Johanna, Tochter des Fürsten Albrecht d. Ä., nach dem Schlag der dritten Stunde in der Nacht¹³. Auf der Burg Krakowec bei Rakonitz wurde am 2. Dezember 1390 Elisabeth, die Tochter des Görlitzer Fürsten, in der Nacht nach dem Schlag der fünften Stunde geboren.

Im 15. Jahrhundert finden wir dann in Prag gleichzeitig schon mehrere Uhrmacher. Der Horologist Wenzel, Besitzer von zwei Häusern in Prag, wohnte im Jahre 1433 im Pulverturm — „branou Odranou“. Er hatte die Pflicht, die zweite Prager Altstädter Uhr, die sich dort befand, zu verwalten. Das Tor war durch einen Söller mit dem benachbarten Königshofe verbunden¹⁴. Der Horologist Hieronymus hatte im Jahre 1462 ein Haus am Fleischmarkt gekauft¹⁵.

Dr. V. Rosický, der sich ebenfalls mit der Geschichte der gotischen Uhrmacherkunst befaßte, hat aus alten Stadtbüchern, Gerichtsakten und Chroniken ermittelt, daß im 15. Jahrhundert bereits mindestens 20 böhmische Städte Schlaguhren besaßen. Nach seiner Feststellung waren dies die Städte: Nachod, Kuttentberg, Leitomischl, Böhmisches-Brod, Kolin, Sobieslau, Leitmeritz, Kassaowitz, Pilsen, Budin a. d. Eger, Kaurzim, Wolin, Pardubitz, Brüx, Böhm. Leipa, Ledetsch od. Sazava, Laun, Glatz, Böhm. Budweis, Neuhaus und Schlan. In Schlan befand sich eine astronomische Kunstuhr, die sehr der Prager ähnelte¹⁶.

Ebenso wie im 14. war auch im 15. Jahrhundert eine mechanische Uhr eine sehr kostspielige Sache. Wir finden deshalb in dieser Zeit nur sehr selten Uhren in Privatbesitz. So hebt, der besonderen Seltenheit entsprechend, Hans Reček im Jahre 1438 in seinem Testament besonders hervor, daß er seine

¹¹ Soudní akta III, 301.

¹² Libri erect. VI, 152. — Sedláček, A.: Hrdy zámky a tvrže království českého [Burgen, Schlösser u. Festungen des Königreichs Böhmen]. Bd. 1. Prag 1931, S. 6.

¹³ Tomek: Dějepis III, 337.

¹⁴ PStA Bd. 2096, fol. 185; Bd. 2099, fol. 418 u. 482. — Tomek: Základy I, 166 u. 169. — Ders.: Dějepis VIII, 81.

¹⁵ PStA Bd. 2103, fol. 98.

¹⁶ Slánské počty panské z r. 1469. — Lacina, J.: Paměti král. města Slaného [Denkmäler der kgl. Stadt Schlan]. Schlan 1885.

Uhr dem Herrn Caspar von Schlick vermache¹⁷. Im Nachlaß des Prager Bürgers Wenzel Vetešník (im Jahre 1433) befanden sich sogar zwei Uhren¹⁸. Der Apotheker Prokop hatte in seinem Hause Nr. 460/I in der Arbeitsstube ein kunstvolles meisterhaftes Horologium¹⁹. Johannes von Krčín, Leibarzt und Astrologe des böhmischen Königs Georg von Poděbrad, vermachte eine Messinguhr einem gewissen Kozlík, Arzt in Kuttenberg²⁰.

Nicht nur die Prager Altstadt, sondern auch die Prager Neustadt hatte ihre Großuhrmacher. Ein Uhrmacher Vaněk stirbt hier im Jahre 1460²¹. Im Jahre 1474 vermacht ein Ungenannter dem Uhrmacher Ondřej (Andreas) Besitz²². Der Uhrmacher Pavel (Paul) kauft im Jahre 1475 ein Haus²³.

Im 15. Jahrhundert war die Verwaltung einer städtischen Uhr noch kein bezahlter Posten wie später, sondern ein Ehrenamt, das dem Betreffenden je nach seinen Verdiensten eine materielle Anerkennung eintrug. So wurde in Leitomischl der Schlosser Johann im Jahre 1457 mit einem Hause beim Deutschen Tor beschenkt, weil er die Stadtuhr viele Jahre lang gut verwaltet hatte²⁴.

Bisher war man der Ansicht, daß die Prager Schauuhr im Jahre 1490 von dem Prager Schlosser Hanus „von der Rose“ geschaffen wurde. Durch neue Archivalienfunde mußte diese Meinung revidiert werden. Vor einiger Zeit hatte Dr. Machaček aus dem Nachlaß eines Gymnasial-Lehrers für das Prager Stadtarchiv eine Handschrift (Cod. Nr. 7916) angekauft und mich auf einige darin enthaltene Anmerkungen aufmerksam gemacht.

Diese Handschrift enthält eine Abschrift der prachtvollen Beschreibung der Prager Rathausuhr, die der Prager Stadtschreiber und Illustrator kirchlicher Handschriften Jan Táborský z Klokotské Hory im Jahre 1571 zusammengestellt hatte. Die im Cod. Nr. 7916 vorliegende Abschrift war im Jahre 1587 auf Anweisung der Stadtgemeinde angefertigt worden und sollte dem damaligen Verwalter der Prager Altstädter Uhr als Handbuch dienen. In den Band wurden mehrere leere Blätter eingebunden, auf denen die Verwalter der Uhr ihre Bemerkungen eintragen konnten.

An der Textstelle, an der Táborský berichtet, der Prager Meister Hanus habe vermutlich die Uhr geschaffen, ist das Wort „Hanus“ gestrichen und am Rand in einer Hand(schrift) aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts vermerkt: „Ein Irrtum“. Auf derselben Seite findet sich unten eine weitere Bemerkung, die besagt, daß in der „Oberen Kanzlei“ des Prager Rathauses eine Urkunde aus dem Jahre 1410 verwahrt sei, die Aufschluß über den wirklichen Schöpfer der Schauuhr gebe. Eine vollständige Abschrift dieser Ur-

¹⁷ Tomek: Dějepis VIII, 424.

¹⁸ PStA Bd. 992, fol. 146.

¹⁹ PStA Bd. 2141, fol. 370.

²⁰ Teige: Základy I, 337.

²¹ PStA Bd. 2085, fol. K—25.

²² PStA Bd. 2087, fol. G—8.

²³ PStA Bd. 2087, fol. J-1.

²⁴ Archiv der Stadt Leitomischl: Copialbuch von 1457.

kunde finden wir gleich nach dem Ende des Textes von Táborský. Es handelt sich um einen 1410, am Donnerstag vor St. Gallus, dem Horologen Nikolaus von Kaaden ausgestellten Empfehlungsbrief des Prager Altstädter Bürgermeisters und der Schöffen. Darin heißt es, daß es schon um 1380 am Prager Altstädter Rathaus eine Uhr gegeben habe, deren Verwaltung dem Horologen Albrecht (Albert) anvertraut worden sei. Dieser habe dafür jährlich 10 Schock Groschen Gehalt bezogen. Er habe seine Pflichten nicht verlässlich erfüllt, so daß der Uhrmachermeister Nikolaus aus Kaaden das ganze Werk umarbeiten mußte. Nikolaus habe die Uhr mit Sphären versehen und ein Schlagwerk eingerichtet. Für diese Dienste wurde er mit dem gleichen Gehalt entlohnt wie vorher Meister Albrecht. Da die Uhr einige Jahre hindurch einen guten Gang aufwies, erhielt Nikolaus als Gabe der Stadt ein Haus bei dem Tor, das zum Pferdemarkt in die Neue Stadt führt. — Nach dem beigefügten Vermerk wurde dieser Inhalt am 15. November 1628 „aus den alten Büchern in der Oberen Rathauskanzlei“ von dem Uhr-Verwalter Peter abgeschrieben. Wenngleich das Original dieser Urkunde fehlt, gibt es doch keine Veranlassung, an der Echtheit dieser Abschrift zu zweifeln. Es ist auch kein Grund bekannt, daß jemand im 17. Jahrhundert ein Interesse hätte haben können, eine solche Urkunde zu fälschen.

Nach einer Nachricht von Jan Táborský habe es laut Aussage der Stadtbücher aus dem Jahre 1437 bereits eine Rathausuhr gegeben, „ein altertümliches Werk, die Arbeit eines anderen Meisters“. Jene Uhr war eine „24 stündige sogenannte böhmische Uhr“ mit einem „Minutenwerk“ und einer „Sphäre“. Táborský berichtet weiter, daß bei dem Umbau des Prager Altstädter Rathauses im Jahre 1490 eine neue Uhr geschaffen worden sei. Der Name des Herstellers dieser Uhr sei in Vergessenheit geraten, doch dürfte es sich dabei um den Meister Hanus gehandelt haben.

Jan Táborský kam im Jahre 1519 nach Prag, 29 Jahre nachdem der Meister Hanus die astronomische Uhr eingerichtet haben soll. Obwohl er an der Prager Universität bei Professor Paul Přibram Astronomie studiert hatte, konnte er nicht mehr feststellen, wer der eigentliche Schöpfer der Uhr war. Erst im vorigen Jahrhundert konnte übrigens die historische Gestalt des Meister Hanus nachgewiesen werden. Die Abschrift der Urkunde aus dem Jahre 1410 überzeugt mich, daß die Altstädter Rathausuhr von dem Meister Nikolaus von Kaaden geschaffen wurde und daß Meister Hanus von der Rose anlässlich des Rathausumbaus im Jahre 1490 lediglich eine große General-Reparatur ausgeführt hat, wobei er vielleicht einige Ergänzungen vornahm.

Die ersten Hersteller von Großuhren kamen aus der Zunft der Schlosser. Es erhebt sich deshalb die Frage, ob Meister Nikolaus von Kaaden überhaupt in der Lage gewesen sein kann, eine solche astronomische Uhr wissenschaftlich zu berechnen und zusammenzustellen. Es erscheint uns klar, daß eine solche Uhr nur die Frucht der Zusammenarbeit eines geschickten Handwerkers mit einem Astronomen sein konnte. Es kommen dabei in Betracht Jan ko de Praga (ca. 1350—1410), von dem wir nur wenige Nachrichten ha-

ben; der zweite Astronom der Prager Universität war Christian de Prachatic (ca. 1368—1439) und der dritte Johannes Andreae Schindelius de Praga (ca. 1375—1450). Einer dieser drei Astronomen dürfte der geistige Schöpfer dieser Schauuhr gewesen sein. Dr. Thadaeus Hagaecius ab Hayck bemerkt in seinem Büchlein „De laudibus geometriae“, Praga 1557, ein gewisser Hans aus Prag habe an der Altstädter Kunstuhr mitgearbeitet. Wer aber war dieser Hans von Prag? Es könnte sich um Jenko de Praga, aber auch um Johannes Andreae Schindelius de Praga handeln.

Seit den Untersuchungen Tannstätters²⁵, dem der Irrtum unterlief, Johannes Nihilis de Praga und Johannes Andreae Schindelius de Praga als identisch zu betrachten, wurde dieser Irrtum bis in die neueste astronomische Literatur, z. B. noch von Zinner²⁶, übernommen. Beide sind Zeitgenossen, beide waren Geistliche, Ärzte und Astronomen, beide hatten in Nürnberg fast zur gleichen Zeit gewirkt. Johannes Nihilis de Praga war später Leibarzt des Kaisers Friedrich III. und Professor der Astronomie an der Wiener Universität. Johannes Andreae Schindelius de Praga dagegen war Leibarzt des Kaisers Siegmund, Professor und auch Rektor der Prager Universität. Beide waren in der Astronomie sehr versiert, so daß heute nach 500 Jahren ohne nähere Quellennachweise schwer zu sagen ist, wer von beiden die Schaffung der ersten Prager astronomischen Uhr beeinflußt haben könnte. Die Gestalt des Meister Hanus von der Rose, den Táborský als den Meister der Altstädter Kunstuhr vermutet, ist historisch greifbar. Obwohl Táborský Stadtschreiber war, dem die damalige Stadtregistratur zur Verfügung gestanden haben mußte, stützte er sich bei der Nennung des Meister Hanus aber nicht auf archivalische Quellen, sondern nur auf eine alte mündliche Überlieferung. Meister Hanus von der Rose war ein Schlosser und wurde in Prag im Jahre 1475 zum ersten Male erwähnt. Sein Bruder Jakob aus Königgrätz, Pfarrer bei der Kirche des Hl. Kastulus, hatte ihm das Haus Nr. 449/I „Zu den Ringen“ im Pfarrsprengel der Ägidiuskirche um 80 Schock böhmischer Groschen gekauft²⁶. Schon im Jahre 1476 arbeitet er als „horologista minorum antiquae civitatis pragensis“ an der Schauuhr. Seine Kinder heißen Jakob und Anna. Noch in den 90er Jahren wohnt er in dem Hause „Zu den Ringen“, da nach Winter²⁷ im Jahre 1492 in den Stadtbüchern vermerkt ist: „pennes domum Johannis horologyste ad annulos“. Sein Nachbar, ein Hutmacher, sagt bei dem Vermächtnis seines Hauses Nr. 448/I an seine Frau und seinen Sohn: „mein Haus, das zwischen dem Haus des Johannes genannt Ruože und dem Hassensteinischen Hause liegt“. Balbin schreibt in seiner *Miscellanea historica regni Bohemiae* (Prag 1679), daß Ha-

²⁵ Tannstätter, G.: *Indices praeterea monumentorum, quae clarissimi viri studii Viennensis alumni in Astronomia et aliis Mathematicis disciplinis, scripta reliquerunt*. Wien 1514.

^{26a} Zinner, E.: *Astronomische Instrumente des 11. bis 18. Jahrhunderts*. München 1956, S. 501.

²⁶ PStA Bd. 2103, fol. 143.

²⁷ Winter: *Dějiny řemesel* 490.

nus ein Professor der Mathematik und Astronomie an der Prager Universität gewesen sei. Diese Behauptung ist jedoch nicht historisch nachweisbar. Jedenfalls war Hanus ein sehr gebildeter Mann, der offensichtlich auch astronomische Kenntnisse hatte. Nach seinem Tode übernahm Jakob Czech, der offensichtlich ein Sohn des Hanus war, die Wartung der Schauuhr. Er erhielt, in der gleichen Weise wie vorher Hanus, von der Stadtgemeinde ein jährliches Entgelt von einem Schock Weißgroschen.

Jakob Czech (auch Cech, Zähen oder Lech genannt), kaiserlicher Hof-Uhrmacher, erhielt im Jahre 1515 für seine Verdienste um die Schauuhr am Altstädter Rathaus vom Stadtrat das Haus Nr. 121/I „Bei den drei Rittern“ in der Plattnergasse zur dauernden Benützung übereignet, das bis dahin städtisches Eigentum gewesen war²⁸. Vermutlich wegen seines fortgeschrittenen Alters hatte ihm der Stadtrat der Prager Altstadt im Jahre 1529 empfohlen, den Rathauswirt Zvůnek als Rathausuhr-Verwalter anzulernen und in einem mit ihm abgeschlossenen Vertrag festgelegt, daß Jakob Czech hierfür wöchentlich 15 Groschen erhalten solle. Wenn dann nach einem Jahr Meister Jakob die Rathausuhr nicht mehr selbst verwalten wolle, sollten beide je 7½ Groschen erhalten²⁹. Die Ausbildungszeit scheint nicht ausgereicht zu haben, denn im Jahre 1531 wurde mit Jakob Czech ein neuer Vertrag abgeschlossen, der bestimmte, daß er für die weitere Ausbildung des Zvůnek wöchentlich 10 Groschen erhalten solle. Dafür hatte er Zvůnek mit „jeder Arbeit entweder bei den Weckern oder bei den schlagenden Uhren“ vertraut zu machen und ihn „alles was bei der Rathausuhr vorkommen könnte, verbessern“ zu lehren. Wenn Zvůnek eine Uhr aus des Meisters Material herstellen sollte, so habe Jakob Czech beim Verkauf den Anspruch auf die Hälfte des Ertrages. Nur den Maler, falls ein solcher beschäftigt würde, sollten beide gemeinschaftlich bezahlen³⁰. Jakob Czech starb im Jahre 1540. Seine Witwe Katharina machte ihr Testament im Jahre 1549³¹.

Von seinen Arbeiten sind zwei Uhren erhalten geblieben: Ein fragmentarisches Uhrwerk einer walzenförmigen Tischstanduhr im Prager Stadtmuseum und eine vollständige walzenförmige Tischstanduhr mit astrologischem und astronomischem Zifferblatt, die sich im Eigentum der Society of Antiquaries in London befindet. Diese Uhr, über die bereits mehrfach abgehandelt wurde³², wurde im Jahre 1525 für Bona Sforza, die Gemahlin des polnischen Königs Sigismund I., geschaffen. Auf der äußeren Seite der Trommel sind zahlreiche Gravierungen und drei Wappen angebracht: das des pol-

²⁸ PStA Bd. 2142, fol. T—8.

²⁹ PStA Bd. 56, fol. D—21; Bd. 2108, fol. 176.

³⁰ PStA Bd. 2134, fol. 93.

³¹ PStA Bd. 2008, fol. 99, 159, 236 u. 322.

³² Britten, F. J.: *Old Clocks and watches and their Makers*. London 1911, S. 82. — Otto, H.: *The famous Fusee Clock of Jacob Zech*. *The Horological Journal*. London 1930. — Holinski, A.: *Jacob Zech and a Royal fusee Clock*. *The Connoisseur*. London March 1963. — Smyth, W. F.: *A Clock of J. Czech*. *Description of an astrological Clock, belonging to the Society of Antiquaries of London*. *Archeologia* 33 (London 1849).

nischen Königshauses, der Familie Viscounti und des Fürstentums Litauen. Später gehörte dieses Meisterwerk wahrscheinlich dem bekannten Astronomen Ferguson und danach Sir Pecket, einem Londoner Apotheker³³. Czech soll der Erfinder der spiralförmigen Trommel sein, die die Triebkraft der Feder gleichmäßig überträgt.

Zvůnek scheint trotz seiner langen Ausbildungszeit bei Meister Czech nur mangelhafte Kenntnisse erworben zu haben. Nach dem Tode Czechs war er nicht einmal imstande, kleinere Reparaturen, die durch Abnutzung einiger Bestandteile nötig wurden, durchzuführen. Zwar konnte er die Rathausuhr in Gang halten, doch ging sie bis zu seinem Tode im Jahre 1552 nach.

Erst als die Verwaltung der Uhr in die Hände des Stadtschreibers und Bücher-Illustrators Jan Táborský kam, erfuhr die Uhr eine gründliche Reparatur und Ergänzung.

Johannes Táborský z Klokotské Hory (von Klokota-Berg) wurde im Jahre 1500 geboren. In der artistischen Fakultät der Prager Universität hörte er im Jahre 1519 die astronomischen Vorträge des Magisters Paul Přeborný. Er besuchte aber die Universität nur kurze Zeit und wurde Stadtschreiber. Im Jahre 1552 wurde ihm die Verwaltung der Rathausuhr anvertraut. Zwar hatte er astronomische Grundkenntnisse, doch war er kein gelernter Uhrmacher. Auch in der Mechanik war er Autodidakt. Bereits ein Jahr nach seiner Amtsübernahme war er in der Lage, Arbeiten an der Uhr vorzunehmen. Zusammen mit dem Uhrmacher Daniel Skřivan beseitigte er 1553 den Fehler im Umlauf des Mondes, der durch Abnutzung der Welle, des Zapfens und des Lagers entstanden war und ergänzte die Uhr. Die Stadtgemeinde bezahlte für diese Reparatur 150 Schock Meißner Groschen. Im Jahre 1556 wurde Táborský jedoch von der Verwaltung der Uhr enthoben, da er beinahe einen größeren Brand ausgelöst hätte. Er hatte in der Uhrstube vergessen, eine brennende Kerze auszulöschen, so daß die Bretter über der Uhr brannten.

Sein Nachfolger war Wenzel Tobias³⁴. Ihm fehlten die notwendigen Kenntnisse. Trotzdem verwaltete er die Uhr bis zu seinem am 4. September 1560 erfolgten Tod. Nun wandte man sich wieder an Táborský und setzte ihn in sein früheres Amt ein. Táborský war nun bestrebt, weitere Verbesserungen an der Uhr vorzunehmen. Während bisher das Kalenderblatt von dem Betreuer der Uhr jeden Tag um einen Zahn weiter bewegt werden mußte, schuf er eine automatische Bewegung der Kalenderplatte. Für diese Arbeit erhielt er 20 Schock Weißgroschen.

Damit die Einrichtung der Uhr und ihre nötige Behandlung nicht in Vergessenheit geriete, verfaßte er eine prachtvoll ausgestattete Handschrift, in der er alles, was ihm über die Uhr bekannt war, ausführlich beschrieb, und überreichte das Manuskript im Jahre 1570 dem Stadtrat³⁵.

Nachdem Táborský im Jahre 1572 verstorben war, wurde dessen Lehrling

³³ Ottův slovník naučný. Bd. 11 (1897), S. 435.

³⁴ Loris, J.: Mánesův Orloj [Die Kunstuhr]. Prag 1952, S. 11.

³⁵ Das Original der Pergamenthandschrift befindet sich heute im PStA.

Jakob Špaček Verwalter der Altstädter Rathausuhr. Aber bereits im Jahre 1590 wies die Uhr wieder erhebliche Mängel auf. In den folgenden Jahren war ein mehrfacher Wechsel des Betreuers der Uhr zu verzeichnen. Im Jahre 1596 verwaltete Laurenzius, ein Lehrer an der Thein-Schule, die Uhr, im Jahre 1595 der Maler Samuel und 1597 der Geometer und Bücher-Illustrator Simeon Podolsky von Podolí³⁶.

Im Jahre 1613 beabsichtigte das Sechsherrenamt eine neue Reparatur: „ . . . Die einberufenen Uhrmacher, in Anwesenheit des Herrn Primators und Herrn Caspar Lselyus, auch der Herren Beamten bei der Anfrage, wie und wann wieder einmal der Rathausuhr geholfen wird, damit sie gut gehen könnte, haben gemeldet: Da sie sehr verunreinigt und mit Spinnengeweben bedeckt ist, auch verstaubt, seit einigen Jahren nicht repariert blieb, nicht anders geholfen sein könnte, als daß sie repariert, gereinigt, ausgeputzt, auch was gebrochen, dessen nicht viel zu finden ist, und in vier Wochen alles neugerichtet sein könne.“ Die Verwaltung der großen Uhr und des Horologiums wurde dem Christoph Schwarzpach anvertraut, und „einem anderen Uhrmacher, der das Horologium verwaltet, damit sie beide, als Bürger dieser Stadt ihren allen Fleiß bei der Ausputzung anlegen, alles was nötig, neu erzeugen und nach der Ausbesserung gehörige Bezahlung, noch eine Anerkennung des Herrn Bürgermeisters und der anderen Herren auch die Bedankung erwarten“³⁷. Die Reparatur aber mißlang. Bereits 1615 wurde der bisherige Horologist unbekanntens Namens entlassen und die Schlüssel der Rathausuhr dem Gesellen der Schwarzpachschen Witwe übergeben, „ . . . die für ihn versprochen hat“³⁸.

Am 5. Juni 1624 wurde schließlich der Uhrmacher Georg Schwarzpach, ein Sohn des Uhrmachers Christoph Schwarzpach, als Verwalter der Schauuhr angestellt³⁹.

Von Meister Hans von der Rose stammt sicher auch die astronomische Schauuhr in Neuhaus, an der er nachweislich einige Jahre arbeitete. Als Ausgaben für die Herstellung der Schauuhr werden im Jahre 1478 verzeichnet: Dem Maler für die Tafel zum Horologium 1½ Schock Groschen, dem Tischler, der die Tafel zum Horologium fertigte, 20 Groschen, dem einheimischen Glockenmeister für die Anschaffung der Uhrschelle 2 Schock Groschen, für die Feder 4 Groschen, dem Meister Hanus aus Prag für die Erzeugung der Rathausuhr insgesamt 18 Schock Groschen und seinem Gesellen Jakob als Trinkgeld 10 Groschen⁴⁰.

Ende des 16. Jahrhunderts war diese Schauuhr nicht mehr in Gang. Im Jahre 1604 beauftragte man einen reisenden „Taufar“ (reisenden Uhrmacher), entweder die alte Uhr wieder zu richten oder eine neue Uhr anzufertigen. Dieser erklärte nach Untersuchung der Uhr, „daß der frühere Mei-

³⁶ Lorisich 13.

³⁷ PStA Protokoll des Sechsherrenamtes Nr. 475, fol. 29. — Teige-Hercin 181.

³⁸ PStA Bd. 475, fol. 292.

³⁹ PStA Bd. 477, fol. 163.

⁴⁰ Stadtarchiv Neuhaus, Lib. reg. ad anno 1487, fol. 39.

ster nicht gute und ordentliche Proportionen gemacht hat, so daß die Reparatur verschwenderische Unkosten sein würden“. Der Stadtrat von Neuhaus ließ deshalb die Schauuhr von Meister Hanus, die nach Ansicht des Taufars „nicht gute Proportionen hatte“, in das alte Eisen abführen und bestellte eine neue Uhr⁴¹.

Die Olmützer astronomische Schauuhr⁴² wurde von einem reisenden Uhrmacher namens A. (Anton oder Andreas) Pohl im Jahre 1422 gefertigt. Der Stadtrat von Olmütz zahlte für diese Uhr 156 Schock Groschen. Später schuf Pohl eine ähnliche Uhr für die Stadt Breslau. An die Olmützer Uhr knüpft sich eine gleich lautende Sage wie an die Prager Rathausuhr. Danach habe der Stadtrat den Konstrukteur der Uhr nach deren Vollendung blinden lassen, damit dieser kein Zweitstück für einen anderen Auftraggeber anfertigen könne. Der Geblendete soll das Werk sodann beschädigt haben und noch lange Jahre danach soll sich niemand gefunden haben, der in der Lage war, die Uhr wieder in Gang zu bringen. Aus den Urkunden läßt sich kein Nachweis für einen historischen Sachverhalt, der dieser Sage zugrunde liegen könnte, erbringen. In einer Handschrift aus dem 17. Jahrhundert, die sich im Olmützer Stadtarchiv befindet und in der die Geschichte der Schauuhr beschrieben wird, findet man keine Nachricht darüber. Im Gegensatz zu der Sage kann sogar nachgewiesen werden, daß die Schauuhr bis zum Jahre 1550 fehlerfrei ging.

Die Olmützer Rathausuhr wurde zum Schutze gegen Regen und Unwetter in einer dem Marktplatz zugewendeten Nische am Rathaus angebracht. Die Nische lehnt sich auf der rechten Seite eng an den Rathhausturm an. Über der Uhr befand sich ein verzierter Giebel mit dem mährischen Adler. Das Dach der Nische endete mit einem Türmchen. Hauptzweck der Uhr war, die vier Uhren, die sich auf dem Turme befinden, in Bewegung zu setzen. Im ganzen gesehen war das Werk der Olmützer astronomischen Rathausuhr viel einfacher als das der Prager Altstädter Rathausuhr.

Im Jahre 1570 führten Abnützungerscheinungen zum Stehenbleiben der Uhr. Im Jahre 1572 beauftragte der Stadtrat deshalb den Uhrmacher Hans Pohl aus Öls in Schlesien, einen Nachkommen des A. Pohl, die Uhr zu reparieren. Ein Wiener Astronom half ihm bei dieser Arbeit. Dr. Paul Fabricius Laubensis, der damals in Olmütz wirkte, hat dabei das Horologium nicht nur wieder hergerichtet, sondern auch um ein Astrolabium, d. h. um eine Platte mit den Zodiacalzeichen, verbreitert. Auch die Kalenderplatte mit den Gemälden wurde damals erneuert.

Vor der Reparatur der Uhr durch Hans Pohl war die Olmützer Schauuhr

⁴¹ Stadtarchiv Neuhaus, Manuale d. Rathauses f. 1604, fol. 131.

⁴² Boreé, C.: Die Olmützer Kunstuhr. Olmütz 1898. — Drábek, J.: Olomoucký orloj [Die Olmützer Uhr]. Olmütz 1906. — Kux, H. und Kretz, M.: Das Rathaus in Olmütz. Olmütz 1904. — Michalik, R.: Das schöne Olmütz I. Die Kunstuhr. Olmütz 1943. — Nešpor, V.: Die Olmützer Kunstuhr. Olmütz 1934. — Paroch, F. X.: Die Olmützer Kunstuhr. Olmütz 1900. — Peyscha, F.: Die Olmützer Kunstuhr. Olmütz 1886.

nicht ohne Aufsicht. Der im Jahre 1538 als Verwalter der Uhr nachweisbare Michael Bem (Böhm) beschaffte für die Stadt noch eine zweite Uhr. Diese wurde dann im Benediktinerkloster aufgestellt und von Bem mit betreut. Für die zweite Uhr erhielt er 30 Gulden. In den Jahren zwischen 1545 und 1550 verwaltete der Schlosser Franz beide Uhren und bezog hierfür vom Stadtrat jährlich 10 Gulden. Im Jahre 1551 wird als Verwalter Johann Geller genannt, der aber selbst keine Reparaturen ausführen konnte. Für die in diesem Jahre nötige Überholung der Rathausuhr wurden deshalb zwei Uhrmachern aus Breslau 3 Schock Groschen ausbezahlt.

Nach der Reparatur durch Hans Pohl war der Stadtrat insbesondere bestrebt, den astronomischen Teil der Uhr gut in Gang zu halten. Paul Fabritius sandte dem Stadtrat mehrere Exemplare seiner Tafeln. Nachweisbar ist auch der Ankauf einer astrologischen Tafel von Georg Statuarius, die der Benützung der Uhr dienen sollte. Schließlich erhielt auch ein ungenannter Astronom aus Breslau 2 Schock und 15 Groschen für Tabellen.

Die Reparatur der Olmützer Schauuhr durch Pohl und Fabritius war ein Umbau der ganzen Uhr. Sie fand ihren Abschluß im Jahre 1574 und kostete 700 Schock böhmische Groschen. Es wurde damals auch eine sogenannte „Deutsche Uhr“ angeschafft, die zum Unterschied von der 24 stündigen „Böhmischen Uhr“ 12 Stunden zeigt. Diese Uhr brachte aber erst Daniel von Annaberg richtig in Gang. Daniel von Annaberg fertigte 1578 auf Wunsch des Bischofs Stanislaw Pawlowski auch ein Glockenspiel an, verwaltete die Uhr in den Jahren von 1578 bis 1599, wobei er verpflichtet war, das Uhrwerk täglich zweimal aufzuziehen, und schuf mittels einer Welle eine Verbindung zwischen der äußeren Uhr und der Uhr im Sitzungssaale des Rathauses, die neben dem Zifferblatt auch ein Astrolabium und eine Kalenderplatte hatte.

Als Nachfolger des Daniel von Annaberg können festgestellt werden: 1601—1607 Jeremias Stang, 1608—1610 ein gewisser Melcher, 1611—1614 Johann Pentler. In den Jahren 1615/16 reparierte Johann Kost die Uhr.

Sowohl die Prager als auch die Olmützer astronomische Kunstuhr wurden in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges zerstört. Man bemühte sich, die Prager Schauuhr im reinen gotischen Stil wieder herzustellen — wenngleich die neuen Figuren dem originalen Stil nicht vollständig entsprechen —, und beschränkte sich bei der Modernisierung auf ein neues exakt arbeitendes Werk. Die Olmützer Rathausuhr dagegen wurde vollständig modernisiert. Die Barockelemente, die die Uhr bei der Renovierung im Jahre 1746 erhalten hatte, wurden nicht wieder hergestellt und die weitberühmte alte gotische Schauuhr in eine dem Zeitstil entsprechende, mit modernen Figuren und Mosaiken verzierte Kunstuhr umgestaltet.

Während im 14. und 15. Jahrhundert die mechanische Zeitmessung noch ein Privilegium der Städte war, wird die Uhr im 16. Jahrhundert zu einem Gegenstand des täglichen Bedarfes der wohlhabenden Oberschichten.

Etwa ab 1500 können wir in Böhmen zwei verschiedene Gruppen von Uhr-

machern unterscheiden. 1. Die Hersteller von Großuhren — die Horologisten —, die aus dem Schlosserberuf kamen und deren Haupterzeugungsartikel die durch Gewichte angetriebenen Turm- und Wanduhren waren. 2. Die Kleinuhrmacher, die Standuhren und tragbare Uhren mit Spiralfederantrieb herstellten. Es gab jedoch bei der Erzeugung auch verschiedene Überschneidungen, die zu manchen Streitigkeiten führten.

Während die Kunst, Großuhren zu fertigen, wahrscheinlich aus den romanischen Ländern zu uns kam, hat die Herstellung von Kleinuhren seinen Ursprung in Süddeutschland, wo dieses Handwerk in Augsburg und Nürnberg auf einer besonderen Höhe stand.

Ende des 16. Jahrhunderts entwickelte sich aus dem Berufstand der Kleinuhrmacher der der Mechaniker, die Taschen-Sonnenuhren, Kompass und Zirkel erzeugten und Zirkelmacher genannt wurden. Einige von ihnen stellten auch astronomische Meßwerkzeuge, wie Sextanten und Quadranten, her. Zwar dauerte es eine gewisse Zeit, bis die einheimischen Mechaniker die gleichen Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt hatten, durch die sich die in Böhmen angesiedelten, von Süddeutschland gekommenen Meister auszeichneten, doch stehen die auf unsere Tage gekommenen Erzeugnisse der einheimischen Meister den Arbeiten aus Nürnberg und Augsburg an Präzision und Gestaltungskraft nicht nach.

Seine Blütezeit erlebte die Prager Uhrmacherei und Mechanik insbesondere unter der Regierungszeit Kaiser Rudolfs II., der die Astronomie sehr förderte^{42a}. Als erste „Zirkelmacher“ erscheinen hier die Ende des 16. Jahrhunderts nach Prag gekommenen deutschen und schweizer Meister. Noch im Jahre 1573 suchte Peter Wok von Rosenberg, der mächtigste Grundherr Südböhmens, in Prag und Wien vergeblich nach einem Hersteller geodätischer und astronomischer Instrumente, die er für seine Geometer und Astronomen Mathias Orny und Paul Skala brauchte⁴³.

Untersuchen wir das Nationalitätsverhältnis der Kleinuhrmacher in Böhmen, so können wir uns auf die im Prager Stadtarchiv erhaltenen Nachrichten stützen, da die Prager Uhrmacher ein Übergewicht im Lande hatten. Das Nationalitätsverhältnis der Uhrmacher in ganz Böhmen ist zwar nicht genau festzustellen, dürfte aber den Prager Gegebenheiten entsprechen. Bereits Winter⁴⁴ hat für die Jahre von 1500 bis 1626 insgesamt 18 Uhrmachermeister ermittelt, die Prager Bürger waren. Von diesen waren mit Sicherheit 12 deutscher Nationalität. Wenn wir alle in den Prager Stadtbüchern genannten Uhrmachermeister zusammenstellen, kommen wir auf eine Zahl von ca. 60. Von diesen können wir nur 11 als Tschechen ansprechen. Dieses Überwiegen der deutschen Meister führte zu dem Bestreben, die Zunft der Uhrmacher

^{42a} Durdík, B.: Die Rudolfinische Kunst- und Raritätenkammer in Prag. Prag 1867. (Mitt. d. K. K. Central Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 12.) — Holzhausen, J.: Prager Uhrmacherkunst um 1600. Neues Archiv f. sächs. Gesch. u. Altertumskunde 55 (1917) 86—118.

⁴³ Die Abschriften aus dem Wittingauer Archiv im Böhmischem Landesmuseum.

⁴⁴ Winter: Remeslnictvo 469.

völlig einzudeutschen. So beklagte sich im Jahre 1613 der Prager Bürger und Uhrmacher Valentin Karges beim Stadtrat darüber, daß die Zunft der Uhrmacher und Schlosser sich entschlossen habe, daß „Böhmen“ nicht in das Handwerk aufgenommen werden. Der betreffende Karges, dessen Sohn nicht als Lehrling angenommen wurde, wollte wissen, warum derartige Bestimmungen erlassen worden seien und forderte, daß die Böhmen gegenüber den Deutschen den Vorzug erhalten sollten. Daraufhin befahlen die Prager Schöffen der Zunft, den jungen Karges aufzunehmen; doch fehlt in diesem Beschluß jede Bemerkung über das nationale Moment⁴⁵.

Im 16. Jahrhundert hatten die Prager Uhrmacher noch keine eigene Zunftorganisation. Die Altstädter Uhrmacher waren in der Schlosserzunft vereinigt. Als Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1562 die alte Schlosserzunftordnung erneuerte, waren hier schon so viele Uhrmacher, daß sie mit einem eigenen Zunftnamen genannt wurden⁴⁶. In der Prager Neustadt waren die Uhrmacher in keiner Zunft zusammengeschlossen. Bei der Erneuerung der Ordnung der Schlosserzunft auf der Prager Kleinseite ist von Uhrmachern nicht die Rede, sondern nur von Schlossern, die Uhren erzeugen⁴⁷. Es handelt sich hier um Hersteller von Großuhren. Die Kleinuhrmacher auf der Prager Kleinseite waren bis zum Jahre 1612 nicht zunftmäßig organisiert, da sie durch kaiserliche Freiheiten geschützt waren. In jenem Jahr entschied der Kaiser nach einer Rauferei zwischen den Gesellen der Groß- und Kleinuhrmacher: „ . . . nicht nur die freien, sondern auch die anderen Uhrmacher der Prager Kleinseite müssen sich der Schlosserzunft in dieser Stadt anschließen, aber ohne Verletzung der Freiheiten . . .“⁴⁸. Eine eigene gemeinsame Zunft gründeten die Prager Uhrmacher erst im Jahre 1705⁴⁹.

Wie schon oben erwähnt, erhielt das deutsche Element unter den Prager Uhrmachern ab Ende des 16. Jahrhunderts durch Zuzug, insbesondere aus Süddeutschland, eine gewaltige Verstärkung. Im Jahre 1602 begannen in der Zunft Streitigkeiten, die 15 Jahre lang andauerten. Die eigentlichen Ursachen dieser Zwistigkeiten waren neben dem durch das Übergewicht des deutschen Elements hervorgerufenen nationalen Motiv auch die größere Kunstfertigkeit der zugewanderten Meister. So kam es, daß die einheimischen tschechischen und deutschen Meister, die sich von der Konkurrenz der zugezogenen bedroht fühlten, gemeinsam gegen diese auftraten. Auf der anderen Seite versuchten die leistungsfähigen Meister ihre weniger leistungsfähigen Zunftgenossen beiseite zu drängen, sei es um ihre Vorrangstellung zu verstärken, oder um die Qualität der von den Meistern der Zunft hergestellten Erzeugnisse auf hohem Stand zu halten. Im Zusammenhang mit den Zunftauseinandersetzungen wurde im Jahre 1603 der bisherige, aus Augsburg stammende Zunftmeister Johann Paul Glockner seines Amtes enthoben und an des-

⁴⁵ PStA Bd. 1291, fol. 350.

⁴⁶ Bibl. Lobkowitz Prag Ms.Nr. 72, fol. 10.

⁴⁷ Ebenda fol. 73.

⁴⁸ PStA Bd. 1483, fol. 217.

⁴⁹ Gindely, J.: Zunftwesen. Prag 1886, S. 24.

sen Stelle Jobst Schmeller gewählt. Dieser führte dann eine neue deutsche Zunftordnung und höhere Zunftgebühren ein. Gegen Schmeller und dessen Neuerungen leistete insbesondere Lazar Paumeister Widerstand. Er besuchte alle Zunftversammlungen und lehnte alle Anträge Schmellers mit seinem Veto ab. Um die Tätigkeit der Opposition zu beseitigen, lud Schmeller seine Gegner nicht mehr in die Zunftversammlungen ein. Doch erst nachdem Paumeister 1617 auf Befehl des Kaisers verhaftet worden war, herrschte wieder Ruhe in der Zunft. Immerhin kam es aber noch einmal zu einem Handgemenge, bei dem Jobst Schmeller von dem Meister Christoph Schwarzpach verprügelt wurde. Dieser mußte dem nötigen Chirurgen als Strafe 25 Schock Groschen bezahlen. Bei dem Handgemenge wurde auch der Uhrmacher Henrych Czynkkeysen von Schwarzpach verwundet, wofür ihm 15 Schock Groschen als Entschädigung zu zahlen waren⁵⁰.

Schmeller verlangte in seiner neuen Zunftordnung, daß jeder, der Meister werden wollte, zuerst sein „Stuck“ machen müsse und erst danach um das Bürgerrecht ansuchen könne. Paumeister sah in dieser Vorschrift eine Bevorzugung der gewandten zugezogenen Meister. Das „Stuck“ — das Meisterstück — vergaben die älteren Meister der Uhrmacherzunft. Dabei erhielt jeder Geselle einen anderen Auftrag. Bei den anderen Zünften dagegen war das auszuführende Meisterstück für alle gleich. Voraussetzung für die Aufnahme in die Reihen der Meister war außerdem, daß er seine „Zeit“, die erforderliche Gesellenzeit, nachweisen konnte. Diese mußte durch Eintragungen in seinem „Zeitbüchlein“ nachgewiesen werden. Erfüllte er diese Voraussetzungen, mußte er weiter vorlegen: 1. eine Bestätigung über die Ehrbarkeit seiner Eltern, 2. eine Urkunde über die Ehrbarkeit seiner Geburt und 3. den „Gläubigungsschein“, ein Empfehlungsschreiben seines letzten Meisters, bei dem er gearbeitet hatte.

Gesellen wurden für ihre Arbeit pro Stück bezahlt. Das war die sogenannte Belohnung „für die Zahl“. Für die Lehrzeit, die mit der Freisprechung zum Gesellen endete, waren in den Jahren zwischen 1580 und 1590 dem Meister 20 Schock böhmischer Groschen zu zahlen⁵¹.

Es war die Pflicht des Gesellen, seinen Meister und dessen Gattin zu ehren, und deren Eigentum zu behüten. Der Meisterin hatte er zu gehorchen und den Meister, wenn dies nötig war, auch zu verteidigen. Bei der Erfüllung dieser Pflicht gingen im Jahre 1564 die beiden Prager Uhrmachergesellen Johann und Marek offensichtlich zu weit. Nach amtlicher Ermittlung des Sachverhaltes kam der Steuereinnahmer Sebastian in die Werkstatt ihres Meisters, der mit dem Steuereinnahmer in einen Streit geriet. Die Gesellen erkannten die Amtsperson nicht und wollten ihrem Meister, den sie in Gefahr sahen, beistehen. Der eine kam aus dem Laden mit einem Bratspieß und der andere mit einer Feile herbeigelaufen. Nachdem sie das Haus verschlossen hatten, verprügelten sie den Sebastian und warfen ihn sodann kopfüber zur Tür hinaus. Die Gesellen blieben straffrei, da sie behaupteten, daß sie den

⁵⁰ PStA Bd. 69, fol. 182.

⁵¹ PStA Bd. 1291, fol. 361.

Sebastian ihrem Meister entreißen wollten, und da bei dem geschlossenen Hause kein Zeuge anwesend war⁵².

Es war üblich, daß die Gesellen auf Wanderschaft gingen, um sich bei anderen Meistern zu vervollkommen. Suchte ein Geselle bei einem Meister in einer fremden Stadt Arbeit, wurde er vor seiner Aufnahme auf seine Kunst geprüft. Kam ein verheirateter Geselle ohne Ehefrau, mußte der Altgeselle der Stadt nach den Gründen forschen. Der Geselle mußte innerhalb von 14 Tagen eine „Sicherheit“ beibringen, daß er mit Willen seiner Gattin in die Fremde gezogen ist. Hatte er seine Frau aber verlassen, durfte er von keinem Meister in Arbeit genommen werden⁵³. Diese besonderen Regelungen waren deshalb erforderlich, weil es unter den Uhrmachern ständig wandernde Gesellen gab und diese vielfach verheiratet waren, während die Gesellen anderer Zünfte in der Regel erst heiraten konnten, wenn sie sich in einer Stadt als Meister niedergelassen hatten. Kam ein wandernder Geselle am Vormittag in eine Stadt, durfte er bei keinem Meister zum Mittagessen aufgenommen werden. Erst nach der 22. Stunde, d. i. zwei Stunden vor Sonnenuntergang, kamen die zwei ältesten Gesellen der ansässigen Zunft zu ihm in das Wirtshaus. Andere durften erst später zu ihm kommen. Die Arbeitsbedingungen durfte er nur mit dem Altgesellen vereinbaren. Die Prager Uhrmachermeister durften überhaupt nicht in das Wirtshaus zu dem Wander-Gesellen kommen⁵⁴. Als Lohn erhielt ein Geselle für jede Uhrenreparatur nur einen Weißgroschen. Zahlte der Kunde mehr, gehörte der übersteigende Betrag dem Meister.

In Südböhmen arbeiteten oft wandernde mährische Uhrmachergesellen, die der Sekte der Wiedertäufer angehörten und deshalb auch „Taufars“ genannt wurden. Wie schon erwähnt, hatte im Jahre 1604 ein Taufar, der den Auftrag für eine neue Uhr in Neuhaus erhalten wollte, die dortige astronomische Uhr des Meisters Hanus als falsch berechnet erklärt. Es kann heute nicht mehr entschieden werden, ob der Taufar dieses Urteil aus fachlicher Unkenntnis oder aus eigennützligen Gründen fällte. Im allgemeinen galten die Taufars als gute Fachleute. Außer Großuhren stellten sie auch tragbare kleine Uhren her. Im Jahre 1613 hatte Johann Diviš von Žerotín für den Erzherzog Maximilian bei einem Wiedertäufer eine kleine Uhr in Auftrag gegeben⁵⁵.

In den kleineren Landstädten Böhmens finden wir keine Kleinuhrmacher. Es gab dort nur Schlosser, die verschiedentlich auch Großuhren herstellten und die in älteren Lebensjahren gelegentlich, als Zeichen des Höhepunktes ihrer Meistergewandtheit, auf Bestellung eine Uhr fertigten. Im allgemeinen reparierten sie mit mehr oder weniger Geschick lediglich kleine Uhren, die in Prag hergestellt oder gekauft worden waren.

In den böhmischen Landstädten beschränkte sich die Tätigkeit von mit Großuhren vertrauten Fachleuten gewöhnlich auf das Inganghalten der Stadt-

⁵² PStA Bd. M—991, fol. 177.

⁵³ Bibl. Lobkowitz Prag Ms. Nr. 72, fol. 74.

⁵⁴ Ebenda fol. 64.

⁵⁵ Bibl. d. Grafen Žerotín, Bludov, Ms. VI—3868.

uhr. Im 16. Jahrhundert wurde diese Tätigkeit bereits fest besoldet. Durchschnittlich erhielt der Uhrmacher für diese Arbeit 4 bis 5 Schock böhmische Groschen jährlich. Den „Spik“ — das Fett zum Schmieren der Uhr — bezahlte der Stadtrat separat. Im Jahre 1529 zahlten die Schöffen der Stadt Pilsen dem Uhrmacher jährlich 8 Schock Groschen⁵⁶. In Jungbunzlau bekam der Uhrmacher für gleiche Dienste Anfang des 17. Jahrhunderts bereits 12 Schock Groschen⁵⁷. Die Berauner dagegen zahlten nur wenig: Anfang des 16. Jahrhunderts 2 Schock und Ende des Jahrhunderts 4 Schock Groschen⁵⁸.

Die meisten Uhrmacher wirkten in der königlichen Hauptstadt Prag. Trotz der großen Zahl der Meister konnte der Bedarf des Landes nicht aus der einheimischen Produktion gedeckt werden. Es wurden deshalb bei uns zahlreiche Uhren aus Nürnberg und Augsburg eingeführt. Dagegen dürften holländische und englische Uhren, die die deutschen Uhren zum Teil qualitativ noch übertrafen, nicht importiert worden sein. Jedenfalls befinden sich in den Museen keine derartigen Exemplare und in den Archiven ist keine einzige Nachricht über einen Import aus Holland oder England zu finden.

Es erscheinen noch einige Erläuterungen über die in Böhmen und Mähren übliche Einteilung des Tages in Stunden zweckmäßig zu sein^{59a}. Die katholische Kirche, die das mittelalterliche Leben weitgehend bestimmte, hatte für ihre liturgischen Zwecke zwei verschiedene Einteilungen des Tages in Gebrauch und zwar die *Vigiliae* und die *Horae Canonicae*. Die *Vigilien* waren nur eine Zeiteinteilung der Nacht. Man zählte vier *Vigilien* zu je etwa drei Stunden, die um 6 Uhr abends begannen und um 6 Uhr früh endeten. Diese Zeiteinteilung erwuchs aus den Aufgaben der Klosterwachen, deren Pflicht es war, die Zeit zu den Gottesdiensten anzumelden. Die *Horae Canonicae*, „die Stündlein“, begannen um 3 Uhr früh und endeten um 7 Uhr abends. Es waren dies: *Matutina* (um 3 Uhr morgens), *Prima* (5—6 Uhr früh), *Tertia* (8—9 Uhr früh, die Zeit des Frühstücks), *Sexta* (11—12 Uhr, mittags, die Zeit des *Prandiums* — unseres Mittagessens), *Nona* (14—16 Uhr), *Vespera* (16—17 Uhr) und *Completorium* (die erste Stunde nach Sonnenuntergang 18—19 Uhr, die Zeit der *Coena* — unseres Nachtmahls).

Im gewöhnlichen Tagesleben teilte man im 13. und 14. Jahrhundert in Böhmen und Mähren die Zeit in zwölf Tages- und zwölf Nachtstunden ein, wie dies bereits in römischer Zeit üblich war. Man nannte sie *Horae temporales*. Die Stunden wurden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gezählt. Bei Tag- und Nachtgleiche waren die Tages- und die Nachtstunden

⁵⁶ Stadtarchiv Pilsen, Manuale d. J. 1529.

⁵⁷ Stadtarchiv Jungbunzlau, „Das Boleslauer-Buch“ Litera D.

⁵⁸ Stadtarchiv Beraun, Rathausbuch 1684.

^{59a} Emler, J.: Rukověť Chronologie [Handbuch der Chronologie]. Prag 1876. — Rosický, V.: O počátcích bicích hodin v Čechách [Über die Anfänge der geschlagenen Stunden in Böhmen]. ČSPS 36 (1928) 97—104. — Rosický, V.: O rozvoji bicích hodin v Čechách v 15. století [Über die Entwicklung der geschlagenen Stunden in Böhmen im 15. Jahrh.]. ČSPS 37 (1929) 120—132, 196—202.

gleich lang. Diese hießen Horae aequinoctiales. Im Sommer aber waren die Tagesstunden länger, im Winter kürzer als die Nachtstunden.

Mit der Einführung von mechanischen Uhren erhielt die Stunde eine konstante Länge, d. i. $\frac{1}{24}$ des Tages. Die ersten mechanischen Uhren zählten die Stunden von 1 bis 24. Der Tag begann nach dem Sonnenuntergang. In Böhmen erhielt sich diese Art der Tageseinteilung länger als im benachbarten Deutschland. Diese Einteilung wurde deshalb die „böhmische Uhr“ genannt. In Italien wurde der Tag zwar auch in 24 Stunden eingeteilt, der Tag begann aber um Mitternacht. In Deutschland wurde im 14. Jahrhundert eine andere Art der Stundeneinteilung eingeführt, die heute in der ganzen Welt verwendet wird: Die Zählung von 1 bis 12 zweimal täglich, bei Tagesbeginn um Mitternacht. Diese Zeiteinteilung wurde in Böhmen als Rechnen mit „halbem Horologium“ oder als „deutsche Uhr“ bezeichnet.

Die oben genannte Tageseinteilung nach der sogenannten böhmischen Uhr war in Böhmen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts üblich. Bis in diese Zeit erfolgte die zeitliche Bestimmung von Himmelserscheinungen in böhmischen Kalendern nach der 24 stündigen böhmischen Uhr, während sie in den deutschen Kalendern nach der 12 stündigen Uhr verzeichnet wurden. Bis ins 18. Jahrhundert waren dann in böhmischen Kalendern astronomische Erscheinungen noch in beiden Arten der Stundenrechnung angegeben.

Da der Anfang der ersten böhmischen Tagesstunde immer auf den Sonnenuntergang fiel, änderte sich der Tagesanfang ständig. Nachstehende Tabelle zeigt die Anfänge des Tages in den einzelnen Jahresperioden:

1. 1.—10. 1.	ca. 4 Uhr nachmittag	17. 7.—26. 7.	7 Uhr 45 Min.
10. 1.—24. 1.	4 Uhr 15 Min.	27. 7.— 6. 8.	7 30
25. 1.— 5. 2.	4 30	7. 8.—14. 8.	7 15
6. 2.—13. 2.	4 45	15. 8.—24. 8.	7 00
14. 2.—21. 2.	5 00	25. 8.—31. 8.	6 45
22. 2.—28. 2.	5 15	1. 9.— 9. 9.	6 30
1. 3.— 8. 3.	5 30	10. 9.—17. 9.	6 15
9. 3.—16. 3.	5 45	18. 9.—28. 9.	6 00
17. 3.—23. 3.	6 00	29. 9.— 5. 10.	5 45
24. 3.— 2. 4.	6 15	6. 10.—14. 10.	5 30
3. 4.— 9. 4.	6 30	15. 10.—22. 10.	5 15
10. 4.—18. 4.	6 45	23. 10.—29. 10.	5 00
19. 4.—27. 4.	7 00	30. 10.— 5. 11.	4 45
28. 4.— 6. 5.	7 15	6. 11.—11. 11.	4 30
7. 5.—16. 5.	7 30	12. 11.—30. 11.	4 15
17. 5.—31. 5.	7 45	1. 12.—31. 12.	4 Uhr nachmittag
1. 6.—16. 7.	8 Uhr abends		

Da sich nach der böhmischen Uhr auch der Sonnenhöchststand zeitmäßig ständig änderte, waren Tafeln zur Feststellung der Mittagsstunde erforderlich. Derartige Tafeln finden wir in verschiedenen Handschriften der Prager Universitätsbibliothek. Cod. VII-E-9 aus dem Jahre 1412 bezeichnet die zum

Rechnen nach der böhmischen Uhr erforderlichen Zeiten des Sonnenunterganges nach der deutschen Uhr. Cod. XI-C-2 aus dem Jahre 1440 enthält einen Kalender, in dem angegeben wird, wieviel Uhr die böhmische Uhr jeweils zum Sonnenhöchststand zeigt. Eine ähnliche Tafel finden wir auch im Cod. III-H-36 aus dem Jahre 1444. Der im National-Museum Prag befindliche Cod. II-E-38 aus dem Jahre 1454 bringt Zeitangaben über die Länge der Tage und Nächte. In allen diesen Handschriften werden die Zeitangaben nur in halb- oder viertelstündigen Intervallen angegeben. Die erste Berechnung, die auf die Minute genaue Zeitangaben bringt, ist in dem Cod. III-E-28 der Prager Universitätsbibliothek aus dem Jahre 1497 enthalten. Wir können mit Sicherheit annehmen, daß diese Tafel errechnet wurde, da es zu jener Zeit noch keine Uhren gab, die eine auf Minuten genaue Zeitmessung ermöglichen. Bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts wurde in Böhmen noch nicht nach Minuten gerechnet, sondern nur das Stundenintervall groß geteilt. So sind im Cod. III-B-11, in dem ein Aderlaß behandelt wird, die Unterteilungen einer Stunde wie folgt angegeben: *prope* (nahe), *modicum* (weniger), *media* (Hälfte), *ante* (vor), *post* (nach).

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurden bei Zeitangaben von Himmelserscheinungen verschiedentlich bereits *horae aequinoctiales* verwendet, so z. B. im Cod. XI-C-2 aus dem Jahre 1440. Hier wurden diese Stunden bereits in Minuten und Sekunden eingeteilt. In der gleichen Handschrift wird aber auch eine böhmische Sonderheit verzeichnet: die Einteilung der nicht gleichen böhmischen Stunden, der *Horae temporales*. Sie wurden in 4 *puncta* = Viertel geteilt, jedes *punctum* in 10 *momenta*, so daß 1 *momentum* bei Tag- und Nachtgleiche 90 Sekunden entsprach. Diese Einteilung begegnet uns auch in einigen Chronik-Nachrichten, ist aber ab der Mitte des 15. Jahrhunderts nicht mehr zu finden.

Die Zahl der im 16. Jahrhundert in Prag ansässigen Uhrmacher war bereits außerordentlich groß. Zwischen ihnen bestanden oft verwandtschaftliche Beziehungen. Dies gilt insbesondere für die im Lande geborenen Meister. Zur besseren Übersicht werde ich die nachweisbaren Prager Uhrmacher des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts nur alphabetisch geordnet nennen und dabei die archivalischen Nachweise anführen sowie angeben, welche Arbeiten sich von ihnen erhalten haben. Der Vollständigkeit halber werde ich in die Zusammenstellung auch die Meister einbeziehen, deren Leben und Wirken bereits oben beschrieben wurde.

Amsler Johann wird im Jahre 1595 in der Prager Altstadt erwähnt. Seine Frau Ludmila war eine Tochter des Freywith⁵⁹.

Auspicar Vinzenz in der Altstadt in den Jahren 1614—17 genannt. 1616 kaufte er aus dem Nachlaß des Rudiger Knoperoge (Knosperger) dessen Uhrmacherwerkstatt, für welche er noch 50 Schock Groschen schuldig blieb⁶⁰.

⁵⁹ PStA Bd. 2179, fol. 66.

⁶⁰ PStA Bd. 2233, fol. 379.

Baltazar arbeitet im Jahre 1516 und dann bis zu seinem Tode im Jahre 1530 auf der Prager Kleinseite. 1530 verkauft die Witwe das Haus⁶¹.

Behaim Mauritius, als Hofuhrmacher fertigte er im Jahre 1549 dem Kaiser eine große Uhr mit Glocken, Figuren und beweglichen Tieren⁶².

Benedikt, in der Prager Neustadt, heiratete 1578 Apolena, die Witwe eines Zwecknaglermeisters, und übernahm dessen Schlossergeschirr und -gerät⁶³.

Bürgi Jobst wurde am 28. Februar 1552 in Lichtensteig, Kanton St. Gallen (Schweiz) geboren⁶⁴. In Straßburg schuf er unter Leitung von Conrad Dasypodius zusammen mit den Brüdern Isaak und Josias Habrecht das bekannte Horologium. Bei dieser Tätigkeit erkannte Dasypodius seine Fähigkeiten und empfahl ihn Wilhelm IV. von Hessen-Kassel, bei dem Bürgi sodann am Observatorium in Kassel wirkte. Seit 1579 führte er die Kasseler Sternwarte allein. Er stellte Logarithmentafeln zusammen und erfand den Proportional-Reduktionszirkel. Als einer der ersten hat Bürgi astronomische Instrumente aus Metall, meist aus Messing, hergestellt, nachdem derartige Instrumente bis zu jener Zeit aus Holz angefertigt worden waren. Er schuf auch zwei astronomische Uhren mit Astrolabien, von denen er eine Wilhelm IV. und eine Kaiser Rudolf II. anbot. Rudolf II. wünschte, daß Bürgi seine Uhr persönlich nach Prag bringen solle⁶⁵. Dies geschah im Jahre 1592. Dabei versuchte Rudolf II. ihn zu bewegen, in seine Dienste zu treten. Bürgi aber lehnte ab, da er sich Wilhelm IV. gegenüber gebunden fühlte. Er war hernach noch zehn Jahre in Kassel tätig, war aber 1596/97 ein zweites Mal in Prag. Im Jahre 1602 ließ er sich dann in Prag nieder. Hier veröffentlichte er seine Arbeit über die Triangulierungs-Regeln⁶⁶. Im Jahre 1604 wurde er mit einem Monatsgehalt von 60 Gulden in kaiserliche Dienste aufgenommen⁶⁷. Im Jahre 1609 wurde er geadelt, ist am Hradschin ansässig und arbeitet dort mit zwei Gesellen⁶⁸. Er arbeitete eng mit Johannes Kepler zusammen⁶⁹. 1609 suchte er um die Prager Bürgerschaft an, wurde aber vorerst abgewiesen. Erst nachdem er sein Wohlverhaltenszeugnis vorgelegt hatte, wurde ihm im Jahre 1610 das Bürgerrecht verliehen⁷⁰. Bürgi war sehr vermögend und verlieh oft Geld, hatte aber gelegentlich Schwierigkeiten, es

⁶¹ PStA Bd. 2212, fol. 183 u. fol. H—91.

⁶² PStA Bd. 1172, fol. 113. — Jahrbuch d. Kunsthistorischen Sammlungen Wien (im folgenden nur Jahrbuch genannt) 5 (1884) 4166.

⁶³ PStA Bd. 2125, fol. 39.

⁶⁴ Drach, C. A. v.: Jobst Bürgi, Kammeruhrmacher des Kaisers Rudolf II. Jahrbuch 15 (1894) 15. — Voellmi, E.: Jobst Bürgi, Mathematiker. In: Elemente der Mathematik, Beiheft 5 (1948). — Wolf, R.: Geschichte der Astronomie. München 1877, S. 39 f.

⁶⁵ Harlas: Z pokladů pražských [Aus Prager Schätzen]. Prag 1901, S. 32.

⁶⁶ Jahrbuch 19 (1898) 16, 294.

⁶⁷ Jahrbuch 10 (1889) 5623 und 15 (1894) 11744.

⁶⁸ Drach 33.

⁶⁹ Chytil: Umění v Praze za Rudolfa [Die Kunst in Prag unter Rudolf]. Vortrag, Prag 1904, S. 47.

⁷⁰ PStA Bd. 546, fol. 47.

zurückzuerhalten. So hatte er z. B. dem aus Brandeis stammenden Isrealiten Joachim Marges 500 Schock Groschen geliehen. Marges entfloh aus Prag und Bürgi bemühte sich deshalb beim Altstädter Rat um Einlage der Schuld auf das Haus des Marges⁷¹. Im Jahre 1616 hatte er dem Caspar Koch aus der Altstadt 1000 Schock Groschen geliehen. Da Koch die Summe zu dem vorgesehenen Termin nicht zurückzahlen konnte, ersuchte er den Stadtrat, ihn aus seinem Haus hinauszuerwerfen⁷². Das Haus wurde ihm dann übereignet.

Bürgi blieb bis zum Jahre 1619 im Hofdienst. 1620 gab der Prager Buchdrucker Paul Sessen (Sessius) seine „Arithmetische und geometrische Progress-Tafeln“ heraus. Nach der Schlacht am Weißen Berg verließ er Prag und kehrte nach Kassel zurück, wo er am 31. Januar 1632 starb. Nähere Einzelheiten über sein Wirken finden sich in den Arbeiten von Zinner⁷³ und Bertele⁷⁴.

Czech Jakob, siehe oben.

Czyngkaysen (Czinkaisen) Henrych aus Erfurt, Altstädter Bürger, wurde bei dem Zunftstreit im Jahre 1617 von dem Uhrmacher Schwarzpach verprügelt. Im Jahre 1605 wird er als Zeuge genannt⁷⁵.

Czinkeisen Georg aus der Altstadt, ein Sohn des vorgenannten, wird als Bürger in der Prager Neustadt genannt⁷⁶.

Degen Georg, Bürger auf der Kleinseite, heiratete im Jahre 1603 die Matrona Ursula^{76a}.

Dürhammer Wilhelm aus Öttingen, kaiserlicher Hofuhrmacher, ist 1590 als Bürger auf der Kleinseite aufgeführt⁷⁷.

Emmoser (Ehemoser, Eimoser) Gerhard (auch Bernhard), kaiserlicher Uhrmacher, stellte für Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II. mehrere Uhren her, für die die Rechnungen im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen aufgeführt sind. 1579 wurde er zum Hofuhrmacher mit einem Gehalt von 12 Gulden monatlich ernannt⁷⁸. Von ihm sind drei Werkstücke erhalten, die Zinner erwähnt.

Enders, Großuhrmacher auf der Kleinseite, verfertigte im Jahre 1519 eine Schauuhr mit Astrolabium für die Stadt Laun um 12 Schock Groschen⁷⁹.

Franz, Horologist auf der Kleinseite, arbeitete hier in den Jahren um 1523. Im Jahre 1551 wird von ihm als Toten gesprochen⁸⁰.

⁷¹ PStA Bd. 1231, fol. 118; Bd. 2183, fol. 172.

⁷² PStA Bd. 1292, fol. 402, 418, 445, 447; Bd. 1069, fol. 280.

⁷³ Zinner, E.: *Astronomische Instrumente des 11. bis 18. Jahrhunderts*. München 1956, S. 268—276.

⁷⁴ Bertele, H. v.: *Jobst Bürgi. Beitrag zur Formentwicklung der Uhren*. Jahrbuch d. kunsthist. Sammlungen 51 (1955).

⁷⁵ PStA Bd. 2232, fol. 84; Bd. 1065, fol. 242.

⁷⁶ PStA Bd. 1616, fol. 559.

^{76a} *Traumatrik des Pfarramtes St. Thomas, Prag-Kleinstadt*.

⁷⁷ *Jahrbuch 7* (1886) 5394.

⁷⁸ *Jahrbuch 7* (1886) 5047, 5394, 5408. — Bassermann-Jordan, E. v.: *Die Uhr des Augsburgers Gerhard Emmoser für Kaiser Maximilian II. Die Uhrmacherwoche 35* (1928) Nr. 52. — Zinner: *Instrumente* 303 f.

⁷⁹ *Launer Stadtarchiv, Launer Rathausbuch Nr. 1*, fol. E—11.

⁸⁰ PStA Bd. 2213, fol. M—11. — Tomek: *Dějepis IV*, 294; VIII, 397.

Freilich (Fröhlich) Paul aus Leitomischl erwarb das Altstädter Bürgerrecht im Jahre 1563, behielt aber Eigentum und Wohnung in Leitomischl. Er war ein tüchtiger und sehr gesuchter Hersteller von Großuhren. 1552 schuf er die Kunstuhr für die Stadt Kouřim, für die er eine zehnjährige Garantie gab⁸¹. Im Jahre 1560 vereinbarten die Schöffen von Leitomischl mit ihm: „... die abgebrannte Uhr zu sich aufzunehmen und sie so zu reparieren, daß das ganze Horologium samt den Vierteln zu jeder Stunde gut ginge und stark schlagen könnte“. Für diese Arbeit sollte er 50 Schock Meißner Groschen erhalten⁸². 1565 reparierte er eine Uhr für die Stadt Kaaden⁸³. Im selben Jahr erhielt er den Auftrag für eine Uhr für die Prager Burg⁸⁴. Da er sich aber offensichtlich nicht beeilte, diesen Auftrag auszuführen, wurde der Stadtrat in Leitomischl von Prag ersucht, den Meister anzutreiben und ihn mit dem fertigen Werk nach Prag zu schicken. Auf kaiserlichen Befehl wurden ihm dann vom kaiserlichen Steueramt 15 rheinische Gulden, 129 Schock Groschen und 34 Kreuzer ausbezahlt⁸⁵. Die Uhr scheint aber Mängel aufgewiesen zu haben, denn Freilich wurde im Jahre 1569 und dann erneut im Jahre 1573⁸⁶ zur Ausführung von Reparaturen gerufen. Die Uhr war damals provisorisch am Weißen Turm aufgestellt⁸⁷. Freilich stellte außerdem als erster in Böhmen meteorologische Instrumente her. Im Jahre 1585 bestellte bei ihm Peter Wok von Rosenberg Instrumente, um in seiner „Stube“ die Windrichtungen erkennen zu können. Bei Ausführung dieses Auftrages arbeitete er mit dem Rosenberger Geometer Mathias Ornys zusammen⁸⁸.

Freilich Adam, Sohn des Vorigen, arbeitete ab 1600 selbständig. Bei seiner Heirat wurde sein Erbteil in Leitomischl ermittelt. Er starb bereits im Jahre 1602. In seinem Nachlaß befanden sich neben dem Werkzeug auch 27 Uhren, bei denen es sich meistens um aus verschiedenen Gemeinden Böhmens übernommene Reparaturen handelte⁸⁹.

Glockner (Gloker, Kluger, Lucker) Johann Paul, auch Paul Hanus aus Augsburg genannt, war Altstädter Bürger. Seine Gattin Ludmilla war die Tochter des Uhrmachers Steinmeissel. Er war recht vermögend. Im Jahre 1596 beerbte er den Uhrmacher Steinmeissel. 1597 kaufte er ein Haus in der Plattnergasse, 1601 erwarb er ein zweites Haus. 1602 wurde er zum Zunftmeister der Schlosserzunft gewählt, im gleichen Jahr geriet er in den um eine neue Zunftordnung ausgebrochenen Zunftstreit. 1603 wurde er von seinem Zunftmeisteramt enthoben und zusammen mit Paumeister, der der Führer der Opposition war, eingekerkert. Nach seiner Entlassung richtete

⁸¹ Stadtarchiv Kouřim, Rotes Rathausbuch aus dem J. 1547, fol. 31.

⁸² Stadtarchiv Leitomischl, Bd. 119, fol. 22.

⁸³ Stadtarchiv Kaaden, Copialbuch aus d. J. 1557, fol. 397.

⁸⁴ Jahrbuch 12 (1891) 7994.

⁸⁵ Böhm. Landesarchiv, Bd. 68^{1/2}, fol. 190, 260, 275.

⁸⁶ PStA Bd. 576, fol. 15.

⁸⁷ Jahrbuch 12 (1891) 8036.

⁸⁸ Břežan: Život pana Petra Voka [Das Leben des Herrn Peter Wok]. Prag 1880. 2. Ausg. 1897, S. 109.

⁸⁹ PStA Bd. 1229, fol. 416; Bd. 2179, fol. 66; Bd. 1174, fol. 138.

er sich an der Prager Burg einen Laden ein, in dem er Augsburger Erzeugnisse verkaufte. Bis zu seinem Tode im Jahre 1606 war er in reger Handelsverbindung mit Christoph Schissler. Er hinterließ ein Vermögen im Werte von 3964 Schock Groschen. Es wurde bestimmt, daß das Handwerksgerät seinem Sohne verwahrt werden sollte, bis dieser das Uhrmacherhandwerk erlernt habe. Im Jahre 1615 verfaßte die Witwe Ludmilla ihr Testament. Zu jener Zeit lebten von den fünf Kindern Johann Paul Glockners noch zwei: der Sohn Johann Paul und die Tochter Maria. Diese heiratete später Johann Bapt. Karges⁹⁰.

Habermel Erasmus heiratete im Jahre 1593 in Prag Susanna Solis, Enkelin eines Hans Glockner aus Augsburg. Er erhielt vom Kaiser als Hochzeitsgeschenk 8 Gulden. Am 1. Oktober 1594 wurde er, mit einem Monatsgehalt von 8 Rheinischen Gulden, zum Instrumentenmacher für astronomische und geometrische Geräte ernannt. Sein Gehalt bezog er bis zu seinem Tode im April 1606. Wie viele andere Mitarbeiter am Hofe Kaiser Rudolfs II. erhielt auch Habermel sein Gehalt immer mit großen Verspätungen. Als Hersteller astronomischer Instrumente war er im Vergleich zu den Hofuhrmachern Emmoser und Bürgi sehr schlecht entlohnt. Seine Meßinstrumente, die heute zu den besten Gravierarbeiten der Renaissance zählen, sind nur selten signiert. In den wenigen Fällen, in denen er seinen Namen an den Werkstücken anbrachte, geschah dies an so versteckten Stellen, daß die Signatur sehr schwach zu finden ist. Deshalb kann man verschiedene, vermutlich von ihm stammende Instrumente, ihm nicht mit Sicherheit zuschreiben. Nach einigen Berichten soll er im Kreuzgang der Thomaskirche auf der Kleinseite in Prag begraben worden sein. Es findet sich hier aber keine Grabplatte mehr. Die einzige gründliche Übersicht über seine Arbeiten finden wir bei Zinner⁹¹.

Habermel Josua, vermutlich Vater oder Bruder des Vorigen, wurde in Buchholz geboren, arbeitete 1565—1575 in Straubing, 1576—1577 in Regensburg und kam Anfang der 80er Jahre nach Prag. Er war ursprünglich Graveur, der vorwiegend Becher und andere Trinkgefäße herstellte. Auch die Errichtung von Wasserwerksanlagen gehörte zu seiner Tätigkeit. Im Prager Nationalmuseum finden wir von ihm einen schönen Meßzirkel und geodätische Zeicheninstrumente. In der Art der Gravierung und der Vergoldung ähneln seine Erzeugnisse denen des Erasmus Habermel, mit dem er, meiner Meinung nach, eng zusammengearbeitet haben dürfte. Im Jahre 1581 erhielt er ein auf 20 Jahre laufendes Privileg für eine Wasserwerksanlage. Erst im Jahre 1590 erhielt er das Bürgerrecht auf der Prager Kleinseite. Nähere Nachrichten über seine Prager Tätigkeit konnte ich nicht finden^{91a}.

Hon David, Uhrmacher in der Altstadt, wurde im Jahre 1590 in einem

⁹⁰ PStA Bd. 2230, fol. 273; Bd. 1228, fol. 122 u. 394; Bd. 2231, fol. 132; Bd. 2179, fol. 67; Bd. 2113, fol. 86 u. 198; Bd. 1229, fol. 4, 65 u. 524; Bd. 69, fol. 182; Bd. 2232, fol. 84; Bd. 1168, fol. 198.

⁹¹ Jahrbuch 7 (1886) 5529. — PStA Bd. 2176, fol. 113. — Zinner: Instrumente 329—346.

^{91a} Zinner: Instrumente 346f.

Wirtshaus überfallen. Dabei wurden ihm Uhren im Werte von 24 Schock Meißner Groschen, die ihm zur Reparatur anvertraut worden waren, gestohlen⁹².

Heinrich, Uhrmacher, Altstädter Bürger, besaß kein Haus, sondern wohnte in Miete⁹³. Er war ein großer Becherfreund. Er konnte drei Tage und Nächte lang ununterbrochen bei der Witwe Elisabeth trinken. Als er im Jahre 1592 starb, kam diese Witwe an seine Totenbahre und sagte: „Dich sollte der Blitz erschlagen, daß du mir nicht bezahlt hast; in der anderen Welt wirst du keine Ruhe haben“⁹⁴.

Jamnitzer Abraham, Sohn des Wenzel Jamnitzer aus Wien, war Uhrmachermeister und Bürger in Nürnberg. Er kam mehrmals mit Erzeugnissen seines Vaters, die dieser für den kaiserlichen Hof angefertigt hatte, nach Prag⁹⁵.

Iodocus Georg, Hofuhrmacher, wurde am 16. März 1606 geadelt⁹⁶.

Johannes von der Rose (Jan z Ruože, Meister Hanus), siehe oben.

Johann aus Budweis erhielt Bürgerrecht in der Prager Neustadt. Im Jahre 1569 wurde er wegen einer Beschuldigung angeklagt. 1571 kaufte er ein Haus in Opatowitz und im folgenden Jahr seiner Frau Margarethe einen Weingarten. Trotzdem verfiel er in Schulden. In zweiter Ehe heiratete er eine Barbara und verlangte im Jahre 1586 von ihren Verwandten 100 Schock Groschen als Mitgift. 1589 wurde er wegen „Crimen lese majestatis“ angeklagt. Im Jahre 1591 beschuldigte er den Herrn Hans Chlivenský von Riesenburg, daß er ihn um sein Vermögen gebracht habe⁹⁷.

Johann, Uhrmacher auf der Kleinseite, starb im Jahre 1564⁹⁸.

Junghans Peter aus Lugau erhielt im Jahre 1599 Altstädter Bürgerrecht⁹⁹.

Karges (Karyes) Johann Bapt. heiratete Maria, die Tochter des Uhrmachers Johann Paul Glockner. Er war sehr jähzornig. Er wurde zweimal eingekerkert, das erste Mal, nachdem er am Tage des hl. Johann Bapt. des Jahres 1616 geschossen hatte, das zweite Mal im Jahre 1621 wegen Rebellion¹⁰⁰.

Knoperoge (Knosperger, Kneperian) Rudiger (auch Rortiger), ist in den Jahren 1601—1616 als Uhrmacher nachweisbar. Als er 1616 starb, hinterließ er eine Waise. In seinem Nachlaß befand sich nur das Handwerksgerät¹⁰¹.

Krammer Konrad aus Buckenheim erwarb im Jahre 1580 das Altstädter Bürgerrecht¹⁰².

⁹² PStA Bd. 1138, fol. 127.

⁹³ PStA Bd. 1065, fol. 324, 341.

⁹⁴ PStA, Weinberger-Buch Fasz. 9, fol. 40.

⁹⁵ Jahrbuch 7 (1886) 5225, 5384, 5397.

⁹⁶ Jahrbuch 7 (1886) 5452.

⁹⁷ PStA Bd. 2219, fol. 235; Bd. 2195, fol. 19; Bd. 2014, fol. 62; Bd. 2222, fol. 92; Bd. 2223, fol. 310; Bd. 2146, fol. 208; Bd. 2185, fol. 83; Bd. 1002, fol. 36.

⁹⁸ PStA Bd. 1156, fol. B—26.

⁹⁹ Winter: Remeslnictvo 506.

¹⁰⁰ PStA Bd. 2233, fol. 318; Bd. 1292, fol. 224. — Bílek, T. V.: Dějiny konfiskací v Čechách po r. 1618 [Geschichte der Konfiskation in Böhmen nach dem Jahre 1618]. 2 Bde. Prag 1882—83, hier Bd. 2, S. 978.

¹⁰¹ PStA, Bd. 2233, fol. 313; Bd. 1063, fol. 218.

¹⁰² Winter: Remeslnictvo 506.

Kschelur (Kselur) Adam, Uhrmacher auf der Prager Kleinseite, kaufte im Jahre 1580 einen Weingarten in Šarka bei Prag¹⁰³.

Langenmauth Hans Jakob, Uhrmacher auf der Kleinseite, wurde am 5. Februar 1616 ein Sohn Hans Heinrich geboren¹⁰⁴.

Langmantel Christoph, Uhrmacher auf der Kleinseite. Am 26. Juli 1616 wurde ihm eine Tochter Anna Rebeka geboren¹⁰⁵.

Markgraf Christoph, Hofuhrmacher, erhielt im Jahre 1588 vom Kaiser 50 Gulden als Heiratsgabe¹⁰⁶.

Martin, Hersteller von Großuhren, kaufte im Jahre 1574 mit seiner Gattin Dorothea ein Haus in der Prager Neustadt¹⁰⁷.

Mezler (Metzger) Philipp aus Würzburg, ein Zirkelmacher, erwarb im Jahre 1614 Altstädter Bürgerrecht¹⁰⁸.

Neymistr (Neumester) Ambrosius aus Nürnberg war seit dem Jahre 1608 in der Prager Altstadt ansässig, besaß aber kein Bürgerrecht. 1610 beschuldigte er den Meister Jobst Schmeller, daß er ihn beschimpft habe. Im Jahre 1611 übersiedelte er nach Leitmeritz¹⁰⁹.

Nicolaus aus Tabor erhielt im Jahre 1568 Bürgerrecht in der Prager Neustadt¹¹⁰.

Ondřej (Andreas), Hersteller von Großuhren auf der Prager Kleinseite, wo er in den Jahren 1507—1519 arbeitete. Nach seinem Tode entstand ein großer Streit um seinen Nachlaß¹¹¹.

Ondřej (Andreas), Hersteller von Großuhren in der Prager Altstadt, vielleicht identisch mit dem vorigen, stellte im Jahre 1511 eine Uhr für die Stadt Kouřim her. Im gleichen Jahr reparierte er eine Uhr der Stadt Kolin¹¹². Im Jahre 1524 (1514?) fertigte er für den Hohen Turm in Rakonitz eine Schauuhr. Ein Jahr danach ging die Uhr nicht mehr und die Rakonitzer verlangten ihr Geld zurück¹¹³.

Pirnbrunner Jonas aus Augsburg machte im Jahre 1582 in der Prager Altstadt sein Testament¹¹⁴.

Pister Bernhardt heiratete im Jahre 1565 in der Prager Altstadt die Witwe des Uhrmachers Valentin¹¹⁵.

Regenspurger (Rheynsperger) Johann kaufte im Jahre 1616 mit seiner

¹⁰³ PStA Bd. 2015, fol. 461.

¹⁰⁴ Geburtsmatrik des Pfarramtes St. Thomas, Prag-Kleinseite.

¹⁰⁵ E b e n d a.

¹⁰⁶ Jahrbuch 7 (1886) 5469.

¹⁰⁷ PStA Bd. 2195, fol. 256.

¹⁰⁸ Winter: Remeslnictvo 506.

¹⁰⁹ PStA Bd. 1290, fol. 105 u. 324.

¹¹⁰ PStA Bd. 2192, fol. 557.

¹¹¹ PStA Bd. 2211, fol. L—14, O—11, J—5.

¹¹² Archiv Český [Böhmisches Archiv]. 18 (1900) 530, § 267.

¹¹³ Levý, Fr.: Dějiny Král. města Rakovníka [Geschichte d. königl. Stadt Rakonitz]. Rakonitz 1896, S. 122.

¹¹⁴ PStA Bd. 2120, fol. 406.

¹¹⁵ PStA Bd. 2136, fol. 50.

Gattin Christina ein Haus in der Prager Altstadt. Im Jahre 1618 erscheint er als Zeuge¹¹⁶.

Reinhardt Gregor aus Ober-Schneeberg in Meißen erhielt im Jahre 1614 das Bürgerrecht am Hradschin. Im Jahre 1612 war er in einen gerichtlichen Streit verwickelt¹¹⁷.

Schissler (Ssesler, Šišler) Christoph, Sohn des aus Augsburg stammenden Hofuhrmachers des Kurfürsten August von Sachsen. Er trat im Jahre 1591 als Vertreter der Interessen seines Vaters und des Augsburger Uhrmachers Christoph Santernella auf. Er war Lieferant für den kaiserlichen Hof und erhielt am 5. Juni 1610 den Titel eines Hofuhrmachers. In Prag fertigte er astronomische Meßwerkzeuge¹¹⁸. Im Jahre 1619 wurde er wegen Schulden eingekerkert¹¹⁹.

Schmidt Martin, Hofuhrmacher, erhielt seit dem Jahre 1609 für seine Dienste monatlich 20 Gulden¹²⁰.

Schneeberger (Sneperger) Michael aus Fillingen im Schwarzwald, Hofuhrmacher, erwarb im Jahre 1602 das Bürgerrecht auf der Prager Kleinseite. 1603 heiratete er auf der Kleinseite Juditha Arberger. Im Jahre 1609 zog er nach Wien¹²¹.

Schwarzpach (Švarzcpach) Christoph, Kleinuhrmacher, Altstädter Bürger, verlangte von der Zunft die Bewilligung, neben Kleinuhren auch Großuhren herstellen zu dürfen. Er wies nach, daß er in Breslau beides erlernt habe. Der Stadtrat dagegen stellte fest, daß das Handwerk in Augsburg und anderswo im Reich geteilt ist. Bei der ihm erteilten Genehmigung handle es sich um eine Ausnahme für seine Person, auf die sich niemand berufen könne¹²². Er war sehr jähzornig. Im Streit um die Durchsetzung einer neuen deutschen Zunftordnung verprügelte er die Uhrmacher Johann Glockner und Henrych Czingkeysen.

Schwarzpach Georg, Sohn des Vorigen, Bürger der Prager Altstadt, erscheint im Jahre 1618 als Zeuge¹²³. Die Funktion eines Zunftmeisters übte er von 1628 bis zu seinem Tode im Jahre 1630 aus¹²⁴.

Skřivan Daniel, Schlosser in der Prager Neustadt, arbeitete seit 1530 als Meister. Seine Gattin hieß Dorota. Er war ständig verschuldet. Im Jahre 1554 schuldete er dem Neustädter Sechsherrennamte 6 Schock Groschen. Es wurde vereinbart, daß ihm diese Schuld von dem ihm zustehenden Gehalt für die Verwaltung der Rathausuhr abgezogen wird¹²⁵. Zusammen mit Jan Táborský verrichtete er Arbeiten an der Altstädter Rathausuhr.

¹¹⁶ PStA Bd. 1070, fol. 182; Bd. 2114, fol. 206.

¹¹⁷ PStA Bd. 2189, fol. M—13; Bd. 1290, fol. 573.

¹¹⁸ PStA Bd. 2215, fol. K—3. — Jahrbuch 7 (1886) 5531, 5547; 29 (1908) 19474.

¹¹⁹ PStA Bd. 1485, fol. 48.

¹²⁰ Jahrbuch 10 (1889) 5677.

¹²¹ PStA Bd. 1067, fol. 114; Bd. 1290, fol. 567.

¹²² PStA Bd. 2215, fol. P—30.

¹²³ PStA Bd. 1070, fol. 216.

¹²⁴ PStA Bd. 69, fol. 297.

¹²⁵ PStA Bd. 2208, fol. 99, 159, 236, 322.

Skřivan Thomas, Sohn des Vorigen, war seit 1532 als Hersteller von Großuhren tätig und nannte sich selbst Schlosser. Er war in seinem Handwerk sehr gewandt. Im Jahre 1560 beauftragten ihn die Kutenberger, eine neue Kirchenguhr zu bauen¹²⁶.

Spindler Hans aus Weipert erwarb im Jahre 1619 Altstädter Bürgerrecht¹²⁷.

Stampach Georg aus Nürnberg erhielt im Jahre 1557 Bürgerrecht in der Prager Altstadt¹²⁸.

Steffenawer (Steffenauer, Steffenauer) Konrad, ein gebürtiger Schweizer, Bürger der Prager Neustadt, arbeitete in den Jahren 1605—1635 als Uhrmacher. Im Jahre 1610 heiratete er eine Ludmila, die ihm eine große Mitgift einbrachte, so daß er ein Haus bauen konnte. Im selben Jahr hatte er einen Laden auf der Prager Burg. Er stellte Kompass, Zirkel und astronomische Quadranten her. In seinem Nachlaß befanden sich zahlreiche verschieden kleine und große Uhren sowie astronomische Instrumente¹²⁹.

Steinmeisel (Štanmayzl, Steinmenzel) Hans war seit 1547 Prager Bürger. Im Jahre 1548 heiratete er Mariana, Tochter des Jakob Czech, und kaufte ein Haus in der Plattnergasse. Nach Zvůneks Tode vertraute ihm der Stadtrat die Prager Rathausuhr zur Verwaltung an. Am folgenden Tage brachte er jedoch die Schlüssel mit der Bemerkung zurück, er würde durch die Uhr närrisch werden. Er starb im Jahre 1572 und hinterließ eine Witwe und 5 Kinder. In seinem Nachlaß befanden sich: 27 Pfund Zinn, 27 Stahl- und Eisenruten, ein Blasebalg, ein Amboß, drei große Hammer, vier Abrichtestöcke und drei Schraubstöcke. Als die Witwe im Jahre 1575 ihr Testament machte, lebten noch zwei Töchter und ein Sohn¹³⁰.

Stobel Hans, „ein Zirkelschmied“, war Altstädter Bürger und Hausbesitzer. Im Jahre 1559 wurde er als Dieb beschimpft und klagte deshalb bei Gericht. Als er im Jahre 1562 starb, schuldete er einem gewissen Weydhoff in der Steiermark die Bezahlung von Eisen¹³¹.

Stoll Heinrich (Stolle, Hendrych) aus Lemga (?), ursprünglich ein Geselle Bürgis, arbeitete seit 1616 auf der Kleinseite selbständig. Im Jahre 1617 tritt er sich mit seinen Gesellen. 1620 erhielt er Bürgerrecht¹³². Er stellte in Prag als erster Fernrohre her.

Táborský Jan, siehe oben.

Tobias Wenzel aus Mirowitz, war seit 1558 Altstädter Bürger. Seine Frau hieß Anna. Er starb im Jahre 1560¹³³.

Tyrhammer Wilhelm, Hofuhrmacher, ist auf der Kleinseite ansässig.

¹²⁶ Šimek, J.: Kutná Hora v 15. a 16. století [Kuttenberg im 15. und 16. Jahrhundert]. Kuttenberg 1907, S. 38.

¹²⁷ Winter: Řemeslnictvo 507, auch Traumatik der Pfarrkirche St. Thomas, Prag-Kleinstadt.

¹²⁸ Winter: Řemeslnictvo 506.

¹²⁹ PStA Bd. 2149, fol. 289, Bd. 1214, fol. 199.

¹³⁰ PStA Bd. 1172, fol. 113.

¹³¹ PStA Bd. 2142, fol. E—13.

¹³² PStA Bd. 2216, fol. B—24; Bd. 1483, fol. 195. — Zinner: Instrumente 545.

¹³³ PStA Bd. 1165, fol. 60.

Im Jahre 1592 heiratete er eine Maria¹³⁴. Im Jahre 1610 wird er als Vormund eingesetzt¹³⁵.

Valentin, Hersteller von Großuhren, Hausbesitzer in der Altstadt. Er war sehr jähzornig. Als er seine Gattin Anna und Tochter Susanna geschlagen hatte, sollte er dafür eingesperrt werden. Im Jahre 1563 kam der Kannengießer Sebastian im Auftrag des Stadtschreibers zu ihm, um das Eigentum des Valentin zu versiegeln. In einer dabei entstandenen Rauferei versetzte der Kannengießer dem Meister Valentin mit Faust und Degen einen derartigen Schlag, daß dieser getötet wurde. Hierfür wurde der Kannengießer verurteilt¹³⁶.

Walthan Hans aus Augsburg, im Jahre 1576 als Altstädter Bürger erwähnt, mietete im Jahre 1601 von der Stadt einen Laden um jährlich 40 Taler¹³⁷.

Wawrzynec (Laurenz), ein Lehrer an der Theinschule in Prag, war im Jahre 1593 Verwalter der Altstädter Rathausuhr¹³⁸.

Wawrzynec (Laurenz) aus Königgrätz kaufte im Jahre 1595 in der Neustadt ein Haus. Als er 1597 eine zweite Ehe eingeht, kauft er seiner Gattin Katharina das Haus „Na Dláždění“. Später ist er im Besitz von zwei weiteren Häusern¹³⁹. Im Jahre 1590 erhält er ein Privileg zum Gießen von Turmuhrglöckchen¹⁴⁰. Im Jahre 1593 wurde er nach Leitmeritz gebeten, um ein Urteil über die dortige Stadtuhr abzugeben. In seinem Bericht schrieb er: „Ein großer Schade wird ihr von Rost und Taubenmist zugetan und falls nicht alles glücklich besorgt wird, wird niemand im Stande sein, diese Uhr zu verbessern, besonders was die Sphaeren, Zodiak und Kalender anbetrifft“¹⁴¹.

Weber Gallus, um 1580 kaiserlicher Uhrverwalter auf der Prager Burg, erhält für seine Dienste jährlich 28 Schock Groschen¹⁴².

Wewerka (Veverka) Hans, Neustädter Bürger, verlangte von den Schöffen, sie sollten eine Rathausuhr bei ihm bestellen. Er hatte vorher bereits mehr Geld, Eisen und Stahl dafür behoben als ein Vertrag erlaubt hätte. Er wurde dafür in den Kerker gesetzt und selbst auf Fürsprache Wilhelms von Rosenberg nicht daraus entlassen¹⁴³.

Záhen Jakob (identisch mit Jakob Czech) erhielt im Jahre 1534 44 Dukaten für 5 Uhren, die er für die Königin hergestellt hatte¹⁴⁴.

Zanlich Simon arbeitete im Jahre 1570 am Hradschin für den Kaiser¹⁴⁵.

¹³⁴ PStA Bd. 2215, fol. D—3.

¹³⁵ PStA Bd. 2215, fol. O—20.

¹³⁶ PStA Bd. 991, fol. 177 u. 239; Bd. 1048, fol. 27; Bd. 1133, fol. 42; Bd. 2205, fol. 12; Bd. 2136, fol. 204.

¹³⁷ PStA Bd. 1063, fol. 173.

¹³⁸ Stadtarchiv Leitmeritz, Manuale aus d. J. 1591, fol. 117.

¹³⁹ PStA Bd. 2197, fol. 238 u. 404; Bd. 2143, fol. 49 u. 55.

¹⁴⁰ Jahrbuch 12 (1891) 8261.

¹⁴¹ Winter: Remeslnictvo 478.

¹⁴² Die böhmischen Landtagsverhandlungen und Landtagsbeschlüsse vom Jahre 1526 an bis auf die Neuzeit. Hrsg. v. Kgl. böhm. Landesarchiv. Bd. 6. Prag 1890, S. 260.

¹⁴³ PStA Bd. M—25, fol. 36; Bd. M—397, fol. 50.

¹⁴⁴ Jahrbuch 5 (1884) 4470.

¹⁴⁵ Jahrbuch 5 (1884) 5189.

Zvůnek Wenzel, Rathauswirt, verwaltete die Altstädter Rathausuhr in den Jahren 1537—1552.

In die Berufsgruppe der Uhrmacher und Mechaniker jener Zeit gehörten auch die Hersteller von Globen. Georg Rahmowský arbeitete ein ganzes Jahr an einem Himmelsglobus, den er dem Kaiser Rudolf II. dann als Geschenk überreichte. Im Jahre 1599 mahnt er beim Kammeramt die Bezahlung von 100 Talern ein, die ihm Rudolf für den Globus versprochen hatte¹⁴⁶.

Wie schon erwähnt, war die Uhrmacherei im 16. Jahrhundert auch in den anderen Städten Böhmens verbreitet. Die dort erzeugten Uhren konnten aber die Qualität der Prager Uhren nicht erreichen. Von den Städten Böhmens war es insbesondere Pilsen, wo sich deutsche Uhrmacher auf ihrer Reise nach Prag aufhielten und gelegentlich auch niedergelassen haben. Insgesamt ist das Bild, das wir von der Uhrmacherei in den verschiedenen Landstädten Böhmens haben, unvollständig. Dies hat seinen Grund vor allem in den relativ wenig Nachrichten, die sich in den Archiven der Landstädte über die Uhrmacher erhalten haben. Da es mir nicht möglich war, alle Stadtarchive durchzuarbeiten, dürften allerdings noch manche Ergänzungsfunde möglich sein. Bedeutend wird die Uhrmacherei in den Landstädten Böhmens aber nicht gewesen sein, da kleine Uhren meist in Prag angekauft wurden und große Turmuhren Jahrzehnte, teilweise sogar Jahrhunderte, überdauerten. Für die Reparatur von Uhren und gelegentlich auch für deren Herstellung, suchte man sich einen geeigneten Schlosser. Die Städte, für die ich den Nachweis einer Uhrmachertätigkeit finden konnte, sollen nachstehend genannt werden.

Beraun: Im Jahre 1600 bat der Rat der Stadt Beraun die Stadt Rakonitz um deren altes Horologium, da Rakonitz zwei Uhrwerke besitze. Die Bitte wurde mit der Begründung abgelehnt, man werde es im Gemeindehofe für das Gesinde aufstellen¹⁴⁷.

Böhm. Budweis: Der Budweiser Uhrmacher Michael schloß im Jahre 1581 mit der Stadt Kasejowitz einen Vertrag, in dem er sich verpflichtete, ein neues Horologium zu schaffen, das mit einer Klinke, durch welche die Seile über Rollen gezogen werden, aufgezogen werden kann und das mit einer Glocke versehen ist, die das jeweilige Schlagen der Uhr ankündigt. Als Preis wurden 60 Schock Meißner Groschen sowie die alte Uhr in Kasejowitz vereinbart¹⁴⁸.

Chotěboř besitzt einen Siegelstock der Schlosser aus dem Jahre 1600, der das Zeichen der Uhrmacher trägt¹⁴⁹.

¹⁴⁶ Jahrbuch 12 (1891) 8335.

¹⁴⁷ Stadtarchiv Rakonitz, Copialbuch f. d. J. 1600.

¹⁴⁸ Köpl, K.: Smlouva o zhotovení věžních hodin v Kasejovicích z roku 1581 [Vertrag über die Anfertigung einer astrologischen Uhr in Kasejowitz aus dem Jahre 1581]. Historický sborník 2 (1884) 317.

¹⁴⁹ Wirth: Soupis památek historických a uměleckých v politickém okrese Chotěbořském [Verzeichnis der historischen und künstlerischen Denkmäler im politischen Bezirk Chotěboř]. Prag 1906, S. 41. (Soupis památek 28.)

Eger: Den zwei hier im Jahre 1569 ansässigen Uhrmachern stellte der Erzbischof Brus von Müglitz kein gutes Zeugnis aus. Sie verstünden nicht, seine Uhr zu reparieren. Er habe die Uhr deshalb nach Nürnberg schicken müssen¹⁵⁰.

Elbogen: Im Jahre 1587 wird bestimmt, daß der Uhrmacher und Schlosser Hans Wierpach aus Eger für die Instandhaltung von zwei Uhren jährlich einen Taler erhält¹⁵¹.

Jungbunzlau: Im Jahre 1608 wurde der Uhrmacher Hans Péče beschuldigt, ein Heiratsversprechen nicht eingelöst zu haben¹⁵².

Kaaden: Im Jahre 1596 reparierte der Kaadener Uhrmacher Caspar Libisch die Schauuhr in Rakonitz. Die Reparatur aber mißlang¹⁵³.

Komotau: Im Jahre 1598 war hier kein Uhrmacher ansässig. Zur Reparatur von zwei in der Stadt durch einen Brand beschädigten Uhren wurde ein Uhrmacher aus Perm in Sachsen geholt¹⁵⁴.

Krummau: Um 1603 wirkte hier ein Uhrmacher namens Hons¹⁵⁵.

Kuttenberg: In den Zunftverzeichnissen der Schlosser aus den Jahren 1555 und 1584 sind keine Uhrmacher eingetragen. Im Jahre 1563 wurde aber der Uhrmacher Křeček wegen Ehebruch an den Pranger gestellt¹⁵⁶.

Leitmeritz: 1578 schuldet Georg von Lobkowitz dem Uhrmacher Hans die Bezahlung der Uhr, die dieser an dem Schlosse Libochowitz errichtet hatte. 1581 warfen die Schöffen der Stadt Leitmeritz dem Herrn Johann d. Ä. von Roupow vor, daß er dem Uhrmacher Johann in dessen Laden eine Ohrfeige gegeben habe¹⁵⁷. Im Jahre 1611 kam der aus Nürnberg gebürtige Uhrmacher Ambrosius Neymeyster (Neumeister) aus Prag nach Leitmeritz und bat den Rat, ihm zu vergönnen, hier auf eine Zeit seine Erfahrungen zu erproben. Nach Ablauf der Probezeit würde er seine Gattin und sein Vermögen nachziehen¹⁵⁸.

Mährisch-Trübau: 1544 baute Paul Freilich aus Leitomischl für die Stadt eine astronomische Schauuhr. Die Schauuhr war am Unteren Tor angebracht. Sie wurde durch den Brand im Jahre 1784 zerstört, bei dem das Tor einstürzte. J. A. Delsenbach (Unterschiedliche Prospekte und Gebäude, Nürnberg 1720) hat uns eine Ansicht der Schauuhr überliefert. Das Zifferblatt der Uhr war in 12 Stunden eingeteilt. Fünf ausgeschnittene Engelchen spielten zu gewissen Stunden mit Hämmern auf Glöckchen ein Lied. Andere bewegliche Figuren bildeten den Zeitlauf. Beim Schlagen der Uhr winkte aus

¹⁵⁰ Erzbischöfliches Archiv Prag, Korrespondenz von A. Brus.

¹⁵¹ Stadtarchiv Elbogen, Manuale ad 1587.

¹⁵² Bareš, F.: Mladá Boleslav [Jungbunzlau]. Prag 1912, S. 50.

¹⁵³ Stadtarchiv Rakonitz, Copialbuch Lit. D.

¹⁵⁴ Stadtarchiv Komotau, Liber Privilegium. Abschrift im Landesarchiv nach Winter: Remeslnictvo 483.

¹⁵⁵ Winter: Remeslnictvo 484.

¹⁵⁶ Stadtarchiv Kuttenberg, Manuale ad 1563.

¹⁵⁷ Stadtarchiv Leitmeritz, Liber conceptionum Nr. 112, fol. 114.

¹⁵⁸ Stadtarchiv Leitmeritz, Manuale Nr. 33.

einem Fensterchen oberhalb der Uhr ein Männchen, das dabei eine Glocke zog. Die ganze Uhranlage war unter einem Schilddach untergebracht¹⁵⁹.

Pardubitz besaß schon im Jahre 1538 eine Uhr auf dem Rathaus¹⁶⁰.

Pilsen: Wie schon erwähnt, wirkten in Pilsen relativ viele Uhrmacher. Es war mir leider nicht möglich, die dortigen Archive zu durchforschen. Ich stütze mich deshalb auf die gründliche Arbeit von Lábek¹⁶¹. Im Jahre 1517 wirkte hier ein Hersteller von Großuhren namens Nicolaus. 1532 werden die von ihm hinterlassenen Waisen genannt. 1556 wird ein Uhrmacher Veit und 1557 ein Uhrmacher Hanzl genannt. Der Uhrmacher Wolf Khyntpaum kaufte im Jahre 1560 das Haus Nr. 166, auf dem ein Schankrecht lag. Als er dieses Recht 1571 praktizierte, wurde er beinahe erschlagen. Er verkaufte dieses Haus im Jahre 1580 wieder und erwarb dafür das Haus Nr. 190. 1588 wird er in den Stadtbüchern zum letzten Male genannt¹⁶². Weiters werden erwähnt: 1582 der Uhrmacher Bastl, 1602 der Uhrmacher Paul Augemiller, 1604 der Uhrmacher Georg Švagr und 1610 der Uhrmacher Mathias Sumer.

Rakonitz: Die Stadtuhr wurde von dem Schlosser Martin hergestellt. 1588 reparierte er die Uhr des Herrn Friedrich Maštovský von Kolowrat auf Senec. Von dem schuldigen Lohn wurden nur ein Schock Groschen bezahlt, während 38 Kreuzer unbezahlt blieben. Weil der Meister seinen Lohn nicht vollständig erhielt, ging er nach Senec und nahm den „Balken“ von der Uhr weg. Die Rakonitzer Schöffen wiesen den Herrn von Kolowrat darauf hin, daß es unrecht ist, einem Arbeiter seinen Lohn vorzuenthalten¹⁶³.

Tabor: Der Uhrmacher Nikolaus hat, nach dem Entwurf von Johannes Táborský, in die vorhandene Uhr „ein Werk mit Rädern“ um 6 Schock Meißner Groschen eingebaut. Meister Nikolaus übersiedelte im Jahre 1568 nach Prag¹⁶⁴.

¹⁵⁹ Stadtarchiv Mährisch-Trübau, Stadtbuch Nr. 1, fol. 133 a. — Czerný, A.: Die Kunstuhr in Mährisch-Trübau. Zeitschr. d. Verbandes d. österr. Kunstgewerbemuseen. Nr. 3 (1916) 29—32.

¹⁶⁰ Sakař, Jos.: Dějiny Pardubic [Geschichte von Pardubitz]. Bd. 5. Pardubitz 1935, S. 18.

¹⁶¹ Lábek, L.: Hodináři se staré Plzni [Uhrmacher aus Alt-Pilsen]. Pilsen 1919, S. 60. (Privatdruck)

¹⁶² Stadtarchiv Pilsen, Liber Sententionum Nr. IV, fol. 7; Nr. VI, fol. 70; Liber Ex-pedit. Nr. 13.

¹⁶³ Stadtarchiv Rakonitz, Copialbuch aus d. J. 1588.

¹⁶⁴ Jan Táborský Handschrift im PStA.